Der ARTIST

Fachblatt für Unterhaltungsmusik und Artistik

74. Jahrg. | 22. Juni 1960 | F 1368 D | Nr. 252

Applaus,

Begeisterung,

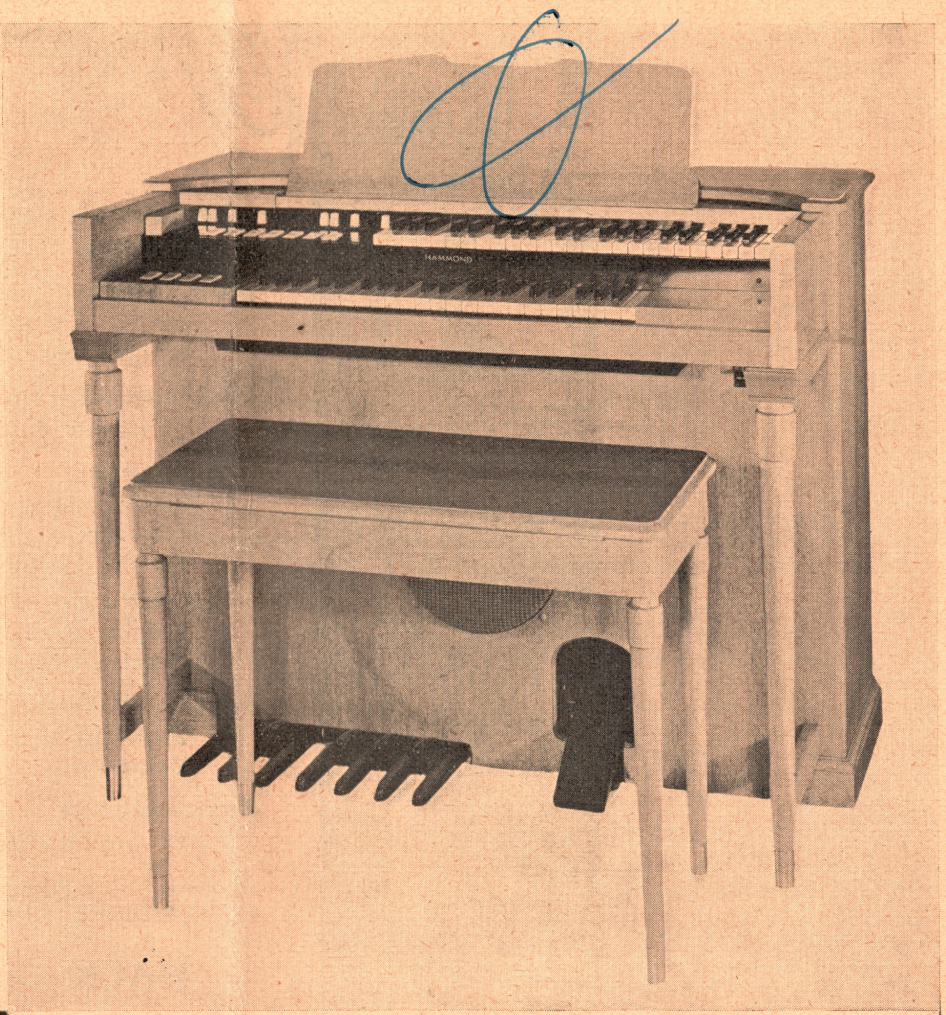
. . . das ist Ihre Welt. Das ist die Erfüllung Ihrer Wünsche als Künstler:

Die Hammond-Orgel macht Ihr Ensemble zum Orchester — Sie beherrschen Ihr Auditorium souverän. Tausende verschiedener Klangeffekte mischen Sie, wie der Maler seine Farben.

Vom mitreißenden Stakkato bis zur getragenen Melodie, vom Banjo bis zum vollen Orgelklang reichen die Möglichkeiten.

Nie konnten Sie Ihr Publikum so begeistern.

Schreiben Sie noch heute an:



Deutsche Hammond Instrument GmbH., **Hamburg 36,** Jungfernstieg 38

Deutsche Hammond Instrument GmbH., **Frankfurt/Main,** Schubertstraße 19

Steinway & Sons, **Berlin-Charlottenburg 2,** Hardenberg Straße 4/5

Klavierhaus Döll, **Hannover,** Schmiedestraße 26

Musikhaus Krause, **Braunschweig,** Kattreppeln 19/21

Ibach-Musikhaus GmbH., **Wuppertal-Elberfeld,** Robertstraße 3

Musikhaus Wechselberg, **Köln-Mülheim,** Buchheimer Straße 38

Karl Matthaes K. G., **Stuttgart W.,** Silberburgstraße 143

Musikhaus Werner, **Straubing/Ndby.,** Bahnhofstraße 1

Musikhaus Hans Hartmann, **Bonn,** Kölnstraße 29

Das oben abgebildete Modell »Spinett« können Sie im Mietkaufsystem sofort erwerben. Bitte geben Sie uns Ihre Wünsche an.

Mit HAMMOND mehr bieten – mehr sein.

HACK

DAS GROSSE FACHGESCHÄFT

für Musik

Wir liefern Ihnen
und beraten Sie über

Alle Musikinstrumente
und deren Zubehör

Musikalien
für jede Besetzung, Fachzeitschriften und Fachbücher

Elektronische Instrumente
polyphon und monophon

Schlagzeuge
der bekanntesten Markenfabrikate:
Premier, Sonor, Luxor etc.

Vibraphone
in Spitzenqualität:
Premier, Trixon, Ajax etc.

Echo-Hall-Geräte
zum Anschluß an jeden Verstärker

Reparaturen
an allen Musikinstrumenten

Eingehende fachliche Beratung und Angebotsunterlagen kostenlos. - Bequeme Teilzahlung.

HACK

Göttingen, Groner Straße 32/33

74. Jahrgang

Nr. 252 / 22. Juni 1960

Der ARTIST

Fachblatt für Unterhaltungsmusik und Artistik

„Der Artist" erscheint zweimal im Monat: am 5. und 20. Abonnementspreis vierteljährlich bei Streifbandbezug 6,– DM (einschließlich 0,75 DM Versandkosten); durch die Post bezogen 5,25 DM zuzüglich Zustellgebühr; fürs Ausland (Streifbandversand) 6,30 DM. Das Abonnement muß mindestens ein volles Kalendervierteljahr laufen und kann auch nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres abbestellt werden. Es läuft solange weiter, bis ausdrücklich Abbestellung erfolgt. Das Einzelstück kostet 1,20 DM. Lieferung der Einzelstücke nur nach Vorauszahlung oder unter Nachnahme zuzüglich 0,65 DM Nachnahmekosten.

Anzeigenpreise: A) Kleinanzeigen (Fließsatz) die 45 mm breite Druckzeile 1,30 DM; Stellengesuche und -angebote 1,– DM je Druckzeile. B) Freigestaltete Anzeigen: Preise nach Seitenteilen. Man verlange Preisliste. Offertengebühr bei Anzeigen mit Kenn-Nummer 2,– DM. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmter Stelle wird keine Gewähr, für grobe Druckfehler Ersatz nur bis zur Höhe des Anzeigenpreises geleistet. Für Fehler in telefonisch übermittelten Anzeigen haftet der Verlag nicht. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Düsseldorf, sowohl für Forderungen aus Anzeigen als auch von Bezugsgebühren.

Verlag: Ed. Lintz KG. (22a) Düsseldorf 1, Louise-Dumont-Straße 25 · Postfach 5208 · Fernruf 351344 · Postscheckkonto: Hannover 19379

Es muß etwas geschehen!

Obwohl der „Artist" sich schon recht ausgiebig mit den GEMA-Programmlisten beschäftigt hat, erscheint es doch angebracht, das Problem wieder einmal aufzugreifen, weil es durch zwei Veröffentlichungen in der letzten Ausgabe Nr. 251 vom 8. 6. 1960 von neuen Gesichtspunkten aus angesprochen wurde. So heißt es in dem Artikel „Ist die GEMA ein Anachronismus?" von Emil Häusler: „Das Schätzungsverfahren wird tatsächlich zu einem fürstlichen Gunstbeweis, zur gnadenreichen reinen Ermessenswillkür, da bei nur 25 Prozent ausgefüllter und abgelieferter GEMA-Listen durch die Kapellen die exakte Programmerfassung zur absoluten Unmöglichkeit wird, selbst wenn sie von der GEMA angestrebt würde und personell durchgeführt werden könnte (zum Dank für das Nichtausfüllen der GEMA-Listen erhalten die Kapellen körbeweise die Noten umsonst zugeschickt und teilweise obendrein noch ein Notengeld vom Lokalinhaber. Wenn angeblich Vernunft und Logik das menschliche Handeln bestimmen, wer begreift dann dies noch?)", während der bekannte Komponist, Textautor und Verleger Ralph Maria Siegel (Stimmen aus dem Leserkreis, S. 8) schreibt: „Es hat sich hier in Deutschland eingebürgert, daß die Musiker für Hunderte von Mark jedes Jahr Noten geschenkt bekommen, so daß ihnen fast ihr gesamtes Repertoire, von dem sie letzten Endes leben, gratis auf Kosten der Verleger zur Verfügung gestellt wird. Ebenso steht ihnen das geistige Schaffen der gesamten Autoren- und Komponistenwelt somit gratis zur Verfügung. Als Gegenleistung füllen die Musiker im besten Falle im Monat vielleicht eine halbe Stunde, oder, wenn jemand genau ist, eine Stunde lang eine GEMA-Liste aus, auf der sie ihr gespieltes Repertoire mit den Aufführungsziffern herunterschreiben. Ich glaube, daß diese „zusätzliche Arbeit", von der Herr Hubert Huk in seinem Leserbrief an den „Artist" schreibt, wohl die bescheidenste Gegenleistung ist, die der Musiker für das Gratis-Repertoire bieten kann."

Damit wird festgestellt, daß

1. das mangelhafte Aus- bzw. Nichtausfüllen der Programmlisten schuld an dem fragwürdigen Schätzungsverfahren der GEMA ist,
2. die Gratisbelieferung mit Noten das Ausfüllen der Listen kompensiere und daß
3. dasselbe eine geringfügige Arbeit sei, welche die Musiker eine halbe bis eine ganze Stunde im Monat in Anspruch nehme.

Zu Punkt 1 muß man zugeben, daß das Schätzungsverfahren mit ziemlicher Sicherheit eine Notlösung darstellt, die durch das Dilemma mit den Programmlisten erzwungen wurde. Es wird also nur zu einer vollkommen gerechten Behandlung aller Autoren und Verleger inklusive der kleineren, kleinsten und nicht arrivierten kommen können, wenn von allen Kapellen einwandfreie und genaue Programmlisten an die GEMA abgeliefert werden. Daran ist wohl kaum zu zweifeln.

Etwas anders steht es um Punkt 2, denn dazu dürfte wohl jeder erfahrene Ensemblemusiker bekennen, daß die Notenflut, welche fast tagtäglich kostenlos anbrandet, keine reine Wohltat ist, sondern auch Arbeit verursacht. Zuerst müssen die Musiker selbstverständlich jene Titel heraussuchen, die durch Rundfunk oder Schallplatte bereits populär gemacht oder auf den Weg zur Popularität gebracht wurden und vom Publikum verlangt werden. Dabei kommt es oft vor, daß gerade sie nicht unter den Waggonladungen von Noten sind, weil ihre Autoren und Verleger vor lauter Rundfunkpropaganda und Schallplattengeschäft erst ans Drucken und Versenden denken, wenn ein Knüller den Zenit des Erfolges schon überschritten hat. Das Durchsehen und Auswählen der übrigen, weniger oder gar nicht bekannten Stücke erfordert gleichfalls Zeit und Mühe. Ihm folgt eine Prüfung des ganzen als verwendbar erkannten Materials unter Berücksichtigung der instrumentalen Möglichkeiten des betreffenden Ensembles und schließlich muß alles außerhalb der Dienstzeit probiert werden, denn ein Vom-Blatt-Spielen coram publico ist auch bei den besten, routiniertesten Musikern eine riskante Sache, weil keine Partitur vorliegt und man nie wissen kann, ob in den gedruckten Stimmen nicht irgendwelche, durch eine andersgeartete Besetzung bedingte Fußangeln lauern. Dieser Aufwand an Zeit und Arbeit kann wohl schon als Gegenleistung für die Gratisbelieferung mit Noten angesehen werden.

Was Punkt 3 angeht, so müssen wir nochmals daran erinnern, daß nur völlig einwandfreie und genaue Programmlisten einen Sinn haben und eine gerechte Behandlung aller Autoren und Verleger sowie die eventuelle Abschaffung des Schätzungsverfahrens ermöglichen würden. Der Musiker muß aber erst geboren werden, der eine solche Liste für einen ganzen Monat in einer Stunde zustandebringt, ganz davon zu schweigen, daß die wirklich gewissenhafte Ausfüllung der Listen den mühevollen Abschluß von Aufzeichnungen darstellt, die den Musiker während seiner eigentlichen Arbeit, dem Musizieren, überdies belasten. Diesbezüglich kann der Unterzeichnete auf frühere Ausführungen im „Artist" Nr. 208 vom 20. 8. 1958 verweisen, wo er vermerkte, daß das Ausfüllen der Programmlisten eine Arbeit ist, „die von allen Uneingeweihten stark unterschätzt wird. Ihre wirklich sachgemäße, einwandfreie Durchführung erfordert das ständige Bereitliegen einer umfangreichen Repertoireaufstellung, in der nach jeder Darbietung das betreffende Stück gesucht und angekreuzt werden muß. Das ist mühevoller und zeitraubender als man ahnt, weil infolge der heutzutage beinahe täglich anfallenden Neuerscheinungen dauernd Ergänzungen vonnöten sind und deswegen sowie wegen der sprachlichen Beschaffenheit der meisten Titel eine leicht übersehbare alphabetische Ordnung nahezu unmöglich ist. Wie sollen beispielsweise die unzähligen mit „Wenn ..." beginnenden Titel der Vergangenheit und Gegenwart („Wenn abends die Heide träumt", „Wenn die Sonne ...", „Wenn die Alpenrosen blühn" usw.) schnell auffindbar gemacht werden und welchen Umfang muß eine Liste haben, die überdies freien Raum läßt, um wenigstens die Neuerscheinungen eines Jahres ordnungsgemäß nachtragen zu können? Soll kein Wirrwarr entstehen, so muß hinter jedem Titel Platz für mindestens ein Dutzend weitere sein, und wenn dieser gefüllt ist, die ganze Aufstellung erneuert werden. Wer dagegen keine Repertoireaufstellung macht, sondern die gespielten Titel jeweils aufschreibt, muß — abgesehen von der Umständlichkeit dieses Verfahrens — sie hernach aus den Aufzeichnungen zusammensuchen und ihre Aufführungen nachzählen. — Zu der laufenden Registrierung gespielter Stücke,

welche die kurzen Verschnaufpausen des damit betrauten Musikers oder Kapellenleiters zusätzlich einschränkt, kommt, gegen das Monatsende zu, die Auswertung dieser Notizen und ihre Übertragung in die eigentliche Programmliste, welche nebst der Angabe des Titels auch noch Komponist, Arrangeur und Verleger nennen soll, was oft noch langwieriges Nachblättern in den Notenstößen erfordert. — Wir sind überzeugt, daß, wenn diese Arbeit allein den Veranstaltern obliegen würde, längst eine Aktion zur Beseitigung der diesbezüglichen Verpflichtungsklausel in den Aufführungsverträgen oder zu einer Beteiligung der GEMA an den mit der Durchführung verbundenen Arbeiten und Unkosten im Gange wäre, wobei wahrscheinlich die Frage zur Debatte stünde, ob die Feststellung erfolgter Aufführungen nicht überhaupt Sache der GEMA sei".

Zu welchen Komplikationen es außerdem bei Aufzeichnungen für die GEMA-Listen kommen kann, schilderte Erich A. Franz im „Artist" Nr. 231 vom 5. 8. 1959 unter dem Titel „Thema GEMA-Punkt": „Der versierte Alleinunterhalter verfügt über ein großes Kopfrepertoire und reiht in einer, sagen wir, eine Viertelstunde währenden Serie mindestens fünf, häufig sechs bis acht Titel aneinander, verwendet hier und da zusätzlich 8 bis 16 Takte weiterer Melodien als Überleitung und berücksichtigt außerdem Wünsche der Gäste. Nimmt man eine Arbeitszeit von nur 4 Stunden an, werden auf diese Weise, unter Pausenanrechnung, pro Abend wenigstens 50 Melodien der Gattungen Oper, Konzert, Operette, Schlager und Jazz ‚verbraten'. Kann nun verlangt werden, daß der Musiker gleich nach Arbeitsschluß sämtliche Titel notiert? — Ein mir seit über 20 Jahren befreundeter Kapellenleiter legte sich einen Schreibblock auf das Klavier, schrieb jeden Titel auf und kennzeichnete jede Wiederholung durch einen Strich. Das ging so lange gut, bis ihm der Gastwirt unverhohlen erklärte, das ‚Gekritzel' gefalle ihm nicht, es mache einen schlechten Eindruck auf die Gäste. Überdies sei er (der Kapellenleiter) dazu engagiert, Musik zu machen und nicht, seine „Memoiren" zu schreiben. Auf den Einwand des Kapellenleiters, es handele sich um Notizen für die GEMA-Liste, erwiderte der Wirt, dazu sei die Freizeit da."

Auch Romeisen-Friemel beschäftigt sich in seinem Artikel „Erleichterung der GEMA-Notierungen" (Artist Nr. 242 vom 20. 1. 1960) mit ähnlichen Schwierigkeiten: „Wer selbst als Kapellmeister oder Orchesterleiter tätig ist, der weiß, wie schwer es ist, genaue und vollständige Notierungen für die GEMA vorzunehmen. Der ausübende Musiker muß sich ausschließlich auf die Musik konzentrieren, auf seine Mitarbeiter, die Wünsche der Direktion und des Publikums. Ich habe noch keinen Kapellmeister gesehen, der nach jedem gespielten Stück die GEMA-Liste zur Hand nimmt und die Eintragung vornimmt. Das ist einfach nicht möglich. Man braucht eine Weile der Entspannung, des Abklingens, denn bald drängt sich wieder die Frage auf ‚Was spielen wir jetzt?'".

Wie man sieht, ist die genaue Führung der Programmlisten eine recht mühselige Arbeit unter erschwerenden Umständen und es lohnt sich zweifellos, darüber nachzudenken, wie man sie leichter und für die Betroffenen schmackhafter machen könnte, damit ihre zufriedenstellende Erledigung gewährleistet wird. Dazu macht der Verfasser des zuletzt zitierten Aufsatzes folgenden Vorschlag: „Nur durch eine Gewinnbeteiligung ist das GEMA-Problem zufriedenstellend zu lösen, wenn also Orchesterleiter und Musiker am Millionen-Musikgewinn beteiligt sind. Wer nur zusehen soll, wie andere verdienen, hat kein Interesse an der Mitarbeit. Man könnte auch die Musiker am GEMA-Gewinn beteiligen in der Form von Prämien für die korrekte Ausfüllung der Listen, dann wäre allen geholfen, der GEMA, den Verlegern und den Autoren. Wenn nicht mehr ungenau, oberflächlich oder nach Gutdünken notiert wird, kommt jeder Komponist, Texter und Arrangeur zu seinem verdienten Arbeitslohn. Es sollten alle Beteiligten, sowohl die GEMA als auch die Autoren daran denken, welche Bel[illegible]stung und Arbeit mit einigermaßen genauer Punktierung bei Kapellen, die täglich viele Stunden ohne festes Programm spielen, verbunden ist."

Wir glauben, daß dieser Vorschlag im Interesse aller Beteiligten sowie im Zusammenhang mit den Darlegungen des Unterzeichneten zum „Urheberrecht der ausübenden Ensemblemusiker" im „Artist" Nr. 249 vom 5. 5. 1960 eine wirkliche Möglichkeit zur Lösung des Problems der GEMA-Listen darstellt und von den maßgebenden Stellen erwogen werden sollte.

Ernst Weidenhoffer

Siebentes Deutsches Jazz-Festival in Frankfurt

Nach einer Pause von zwei Jahren fand in Frankfurt wieder ein „Deutsches Jazz-Festival" statt, veranstaltet von der „Deutschen Jazz-Föderation e. V." und dem Hessischen Rundfunk. Wie Olaf Hudtwalcker, der Präsident der Föderation, im Programm angab, soll der Turnus in Abwechslung mit dem „Deutschen Jazz Salon" in Berlin einen Überblick über die gegenwärtige Jazz-Szene bieten, obgleich sich heute "Veränderungen langsamer vollziehen als früher" und keinen allzu „rapiden" Verlauf mehr nehmen. Wesentlich sei aber der zunehmende Anteil der Amateurmusiker. Davon war im Eröffnungskonzert, organisiert von Horst Lippmann und geleitet von Heinz Steffens, noch wenig zu spüren. Es waren die bekannten Namen aus früheren Jazz-Festivals, die im Programm auftauchten, allen voran die Bigband Kurt Edelhagens, die allein die Hälfte des Konzertes gestaltete. Das Orchester war in den letzten Jahren vielen Veränderungen unterworfen, man sah neue Gesichter, stellte aber die von Edelhagen gewohnte Disziplin[illegible]iertheit und Straffheit in fast maschineller Einheitlichkeit des Zusammenspiels fest. Das war künstlerischer Ernst in ausgesprochen konzertanter Form, die Soli sparsam und selten artistisch übersteigert, die vollen Farben des Chorus glanzvoll und blendend, die Drive-Elemente faszinierend und mitreißend, die Arrangements der vielen amerikanischen Titel originell im Wechsel reicher Klangfarben und in der Kompliziertheit des Rhythmus — „Delikatessen" der Jazzliteratur! Unter den Soli von unterschiedlichem Wert beanspruchte der Drummer Stuff Combe besondere Beachtung.

Auch die Berliner „Spree City Stompers" mit ihrem Septett sind alte Bekannte früherer Festivals. Sie boten soliden Dixieland voll Melodienfreudigkeit in maßvollen Harmonien, darunter ein Combo-Arrangement von Count Basie. Hans Wolf Schneider auf der Posaune, Manfred Neumann mit virtuosen Banjo-Soli spielten sich in den Vordergrund. Ältere Standard-Werke erhielten neues, impulsives Leben. Das „Albert-Mangelsdorff-Quintett" mit professionellen Musikern in veränderter Besetzung bot mit seinen Improvisationen über manchmal zu monotonen Riff-Figuren nach Art des Chicago-Stils mit langatmigen sukzessiven Hot-Soli wenig Neues. Die „Pointe" war wieder Hans Koller mit seinem „Brass-Ensemble". Seinem Tenorsaxophon standen fünf Trompeten gegenüber, mitunter alternierend mit Hörnern. Dem Glanz, der Tonfülle dieser virtuos gehandhabten Instrumente gegenüber behauptete sich Koller mit seinem farbenreichen Ton, in Lee Konitz-Manier mit verhauchendem Klang. Anregend war die Literatur voll Geschmack und Gewähltheit in mitunter strengen, abstrakten Linien.

Dieses erste Konzert im gut besuchten großen Saal des Volksbildungsheims ließ zumindest künstlerische Vertiefung in der konzertanten Ausführung unter Verzicht auf neuartige Klangeffekte erkennen, wie sie noch beim vorigen Jazz-Festival a[illegible]gestrebt wurden. Der Rundfunk war diesmal in derartigem Maße engagiert, daß sogar die Jazz-Ansager der verschiedenen Sender aus Stuttgart, Berlin, Bremen usw. eigens nach Frankfurt gekommen waren; das Festival wurde über in- und ausländische Rundfunkstationen ausgestrahlt. So dankenswert auch die Initiative des Hessischen Rundfunks beim Zustandekommen der Festival ist, so könnte doch wohl ein falscher Eindruck von der heutigen Jazz-Szene entstehen, wenn man sie vom Standpunkt der allzu zahlreich erscheinenden Rundfunk-Paradepferde allein einschätzen wollte.

Die atonalen Kompositionen, die im zweiten Konzert des Frankfurter Jazz-Festivals zu Gehör gebracht wurden, sind kennzeichnend für die Diskrepanz auf dem Gebiet der heutigen Jazzmusik: auf der einen Seite die etwas übertriebenen Huldigungen für den Dixieland, zu dem sich der größte Teil der Jugend bekennt, und demgegenüber eine Neigung zur Verpflanzung modernster Kunstmusik auf die Jazz-Szene — mit dem Nachteil, daß solche Elaborate aus der Hexenküche der Zwölftöner überhaupt nichts mehr mit dem Jazz zu tun haben, weil ihnen die entscheidenden Elemente des Swing fehlen. Wie etwa in der dreisätzigen, klassisch geformten „Sonata in Jazz" für Klavier und Altsaxophon von Werner Heider mit ihrer erklügelten Stimmführung. Sie hätte ebenso gut auf den Platz eines jazzabgewandten Neutöner-Musikfestes gehört. Die „Tone-clusters" (Tontrauben) mit dreifachen kleinen Sekunden in enger Lage sind nicht unbedingt ein Wesenszug des Jazz. Gewiß hat Glen Buschmann recht, wenn er an die Jazz-Föderation schrieb: „Ich meine, daß der Jazz nicht an zeitgenössi-

scher Musik vorübergehen kann, ohne seine Zukunft aufzugeben", denn die Vorliebe für den Dixieland birgt die Gefahr der Einseitigkeit und der Stagnation und stets hat die Unterhaltungsmusik von den harmonischen Errungenschaften der Kunstmusik profitiert. Aber die Atonalität steht dem Jazz von Natur aus fern, als daß er eine Bereicherung erfahren könnte, wenn man nicht wenigstens einen rhythmischen Background spürt wie in dem letzten Satz bei Werner Heider. Natürliche Bindungen bestehen auch nicht mehr bei Glen Buschmanns „Drei polymetrischen Studien mit improvisiert verschobenen Strukturen" („verschroben" versprach sich der Ansager zu allgemeiner Erheiterung). Der Komponist verlangt Improvisationen in der Zwölftonreihe mit gleichzeitiger Anwendung von Drei-, Vier- und Fünfvierteltakt. Und doch gibt es hier gewisse klangliche Pointen, die aufhorchen lassen. Reichlich absurd ist dagegen die Verbindung von Schlagbaß und Drums zu einem unbegleiteten Duospiel, unerquicklich auch der Versuch Börge-Roger Henrichsens, „Präludium, Choral und Fuge" für Schlagbaß und Klavier auf einer riffartig eingesetzten Zwölftonreihe aufzubauen mit dem bezeichnenden Ergebnis, daß der Komponist zum Schluß nicht ohne eine mehrmals abwärts geführte reine Durtonleiter auszukommen vermag. Zwei Stunden beanspruchen allein die Jazz-Experimente, wobei das Glen-Buschmann-Quartett noch kammermusikalisch pikante Blues mit feinen Lichtern beisteuerte und das Joki-Freund-Quintett mit teilweise annehmbarem „Progressiv" in geschickten Improvisationen aufwartete. Dann kam die zweite Bigband des Festivals zu Worte: das vom Südfunk her bekannte Tanzorchester Erwin Lehn, das mit glanzvollem Vortrag in fesselnden Arrangements, u. a. von Bernd Rabe, sinfonischen Jazz bot mit manchen Wiederbelebungen alter Formen, einem Konzertstück für Querflöte sowie einer Art Concerto grosso mit einem „Concertino" aus zwei Saxophonen, Trompete und Posaune. Das nicht allzu zahlreiche Publikum nahm an dieser modern ausgerichteten Veranstaltung lebhaften Anteil.

In den beiden letzten Konzerten präsentierte sich mehr als ein Dutzend kleinere Combos vom Trio bis zum Septett, vorwiegend Amateure neben Rundfunk-Ensembles. Das Programm der dritten Veranstaltung nannte die „Modern Jazz Group" aus Freiburg, das „Michael-Naura-Quintett" und das „Jankowsky-Sextett". Überraschend ist der hohe Stand künstlerischer Leistungsfähigkeit mit artistischem Einschlag. Der Beifall des Abschlußkonzertes konzentrierte sich auf den unerwartet auftretenden Helmuth Brandt, häufiger Gast der Jazz-Festivals, der sein Tenorsaxophon virtuos beherrschte und mit ansprechenden eigenen Kompositionen aufwartete, unter ihnen der schwermütige „Andreas"-Blues. Den größten Erfolg sicherte sich das „Kronberg-Quintett", das sich sogar zu einer Zugabe veranlaßt sah. Die Saxophonisten Günter Kronberg und Heinz Sauer leisteten Vorbildliches in klanglicher Vielseitigkeit und Exaktheit des Zusammenspiels; die gesamte Gruppe zeichnet Vitalität und Swinggefühl aus. Hervorzuheben ist auch Egon Christmann mit seinem Quintett. Im übrigen waren keine besonderen Überraschungen zu erwarten, weder in bezug auf die Literatur, noch im Hinblick auf die Art der Ausführung. Die unvermeidliche Eintönigkeit der Formen im ständigen Wechsel der gleichmäßig wiederholten Chorusse und der Improvisationen in stereotyper Reihenfolge wurde von Gesangseinlagen aufgelockert, darunter Inge Brandenburg und der noch junge Willi Johann, der mit viel Zungenfertigkeit und Lippentechnik sowie instrumentaler Behandlung der Stimme amerikanischen Jazzsängern nacheiferte. Das Saxophon dominierte in den Combos, die Melodiegruppe zeigte das gewohnte Bild ohne Bereicherung mit neuen Klangeffekten. Die „Jazz-Szene" der Gegenwart weist zunehmende Qualität der Ausführung auf, wobei allerdings die recht zahlreichen Rundfunkmusiker und die beiden Spitzen-Orchester Lehn und Edelhagen wohl kaum zur Beurteilung der Gesamtsituation herangezogen werden können.

DrFSt.

Ein Komponist erhielt 4,50 DM Jahrestantiemen

Diese Überschrift bezieht sich auf die Zuschrift des Komponisten Erich Gustav Höniger im „Artist" Nr. 249 vom 5. Mai 1960. Herr Höniger fand für 32 seiner Kompositionen Verleger, welche diese offenbar recht unterhaltsamen Sachen drucken ließen, er selbst versandte Werbeexemplare davon an 1300 Kapellen im Lande, damit sie seine Werke spielen sollten, und sie spielten sie auch. Das brachte ihm 4,50 DM GEMA-Tantiemen im ganzen Jahre ein.

Wir haben keine Veranlassung, die Angaben des Herrn Höniger anzuzweifeln, denn in letzter Zeit mehren sich in den Fachblättern die Beschwerden über eine offenbar ungerechte Bewertung von Kompositionsleistungen, wodurch einige wenige Schwerverdiener sind, während die überwiegende Mehrzahl an die Futterkrippe nicht herankommt. Bei Licht besehen treffen diese Beschwerden nicht die GEMA, diese segensreiche Einrichtung zum Inkasso der Aufführungsgebühren, sondern sie leiden einer wirtschaftswunderlichen Entwicklung, die von vielen noch gar nicht richtig erkannt, und welcher die GEMA eingestandenermaßen bei allem Rechtlichkeitsstreben nicht mehr gewachsen ist.

Um dies zu verstehen, müssen wir etwas ausholen. Vor rund 50 Jahren gab der Komponist Richard Strauß den entscheidenden Anstoß zur Gründung einer Genossenschaft zum Schutze des musikalischen geistigen Eigentums, welche nach allerlei Umformungen schließlich in der heutigen GEMA aufging. Richard Strauß hatte dabei eine sehr ideale — wenn schon auch etwas eigennützige — Absicht gehabt: es sollte für die Zukunft verhindert werden, daß die Mozarts, Schuberts, Lortzings und erst recht die kleineren Komponisten sozusagen Hungers starben, weil es zunächst überhaupt kein, und später ein nur sehr unzureichendes Gesetz zum Schutze geistigen Eigentums gab.

Bei der 50-Jahr-Feier der „Deutschen Urheberrechtsgesellschaft" 1952 hat der Generaldirektor der GEMA, Erich Schulze, die Straußschen Gedanken sehr anschaulich wiederholt. Er sagte, daß „der Begriff des Eigentums an einer körperlichen Sache in jedem von uns so fest verwurzelt ist, daß jedermann es als recht und billig empfindet, wenn Diebstahl bestraft wird, während das Rechtsempfinden bei Verletzung geistigen Eigentums (d. h. bei Aufführung einer Komposition ohne Gebührenentrichtung) lange nicht so ausgeprägt ist". Das ist einleuchtend. Aber daß eine Gesellschaft zur Wahrung der Rechte des geistigen Eigentums auch eine kulturelle Mission haben sollte, wie sie das kleinste Kaffeehausensemble wahrnimmt, und nicht nur eine geschäftliche, das sagte der Generaldirektor der GEMA leider nicht. Er sprach damals immerzu nur von Musik, „die das Publikum verlangt". Wie man aber mit dem Publikum heute umgeht, um geschäftliche Erfolge zu erzielen, werden wir noch erfahren. Jedenfalls steht die heutige wirtschaftliche Lage der Mozarts, Schuberts und Lortzings sowie die mancher Autoren der Unterhaltungsmusik immer noch in keinem Verhältnis zu der einiger Schlagerkomponisten, trotzdem die GEMA „kulturellen" Tonschöpfern höhere Punktzahlen in den Verrechnungsschlüsseln zugestanden hat.

Der eigentliche Mißstand innerhalb des unterhaltungsmusikalischen Ressorts ließ sich damit auch nicht beheben, denn er beruht im Grunde genommen auf einer Gesetzeslücke. Als das Gesetz zum Schutze des geistigen Eigentums (Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst) aufgestellt wurde, vergaß der Gesetzgeber, zu definieren, wo das geistige Eigentum aufhört, geistig zu sein, und was auf diesem Gebiete überhaupt noch als „Eigentum" angesprochen werden kann. Jedermann weiß, daß Lieschen Müller beim Anhören manches angeblich „neuen" Schlagers schon nach zwei Takten sagen kann, „wie er weitergeht", und eben der Umstand, daß lediglich das Erinnerungsvermögen Lieschen Müllers angesprochen wird, erklärt den Erfolg von vielen „neuen" Schlagern. Aber sie sind nach dem Gesetz alle tantiemeberechtigt. Zahlreiche Plagiatsprozesse beweisen, daß der Frage nach dem geistigen Eigentum hier mit rein juristischen Mitteln nicht beizukommen ist. Eine neue Spezialwissenschaft wäre erforderlich, um einwandfrei nachzuweisen, wo noch „Eigentum" vorhanden ist, und wo nicht. Da diese Spezialwissenschaft bisher nicht existiert, erwuchs aus dieser Gesetzeslücke in der Nachkriegszeit (vorher hatte man sie noch nicht so richtig weggekriegt) das einträglichste künstlerische Spekulationsgeschäft aller Zeiten. Wir sind heute soweit, daß Musik manchmal nicht mehr aus innerer Eingebung, aus einem Nichtanderskönnen, aus schöpferischer Begnadung komponiert wird, sondern lediglich aus rechnerischer Spekulation auf GEMA-Tantiemen. Der

Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr 1960

Der heutigen Ausgabe ist eine Zahlkarte für die Einzahlung von 6,— DM Bezugsgebühr für das nächste Vierteljahr beigefügt. Wir bitten die Zahlung so rechtzeitig zu machen, daß sie bis zum 10. Juli 1960 auf unserem Postscheckkonto Hannover 19379 eingeht.

Erfolg ist ungeheuerlich: es werden Millionenvermögen damit verdient.

Aber das System verlangt gewisse Vorsichtsmaßregeln. Man darf andere, die den Erfolg beeinträchtigen könnten, an die Futterkrippe nicht heranlassen. Viele Leute haben sich schon darüber gewundert, warum auf den Plattentellern des Rundfunks oft immer wieder der gleiche Schlager läuft, wie die gefangene Ratte in der Rundfalle. Auf der Münchener Tagung der GEMA vor drei Jahren sprach man darüber, weil die anderen „Ratten" in die Rundfalle nicht hineinkamen.

Bereits im Jahre 1948 war in England zwischen Rundfunk und Musikverlegern eine Abmachung getroffen worden, daß „Geschenke und Vergütungen (plug money) an Angestellte des Rundfunks in Zukunft zu unterbleiben hätten". Diese Vereinbarung hat offenbar nicht viel genützt. Denn jetzt wurde anläßlich eines neuen Bestechungsverdachts am Britischen Rundfunk bekannt, daß es seit langem üblich war, pro Schlagerplatte bis zu 1000 DM Bestechungsgelder an die Rundfallenanwärter zu zahlen.

So plump sind wir in Deutschland natürlich nicht. Wir haben das auch gar nicht nötig, denn wir haben Lieschen Müller. Sie verlangt vom Rundfunk ausschließlich Schlager- und Schnulzensendungen, nach peinlich genau geführter Statistik der Hörerwünsche. Die armen Schallplattenfabriken müssen pro Jahr rund 50 Millionen Schlagerplatten pressen, um Lieschen Müller gerecht zu werden. Die Komponisten können gar nicht nachkommen, so groß ist der Bedarf! Im vergangenen Jahre waren in Westdeutschland (laut „Musikhandel") 529 Komponisten, 117 Textdichter und 164 Verleger in der Schlagerbranche tätig. Natürlich können sie nicht alle in Schlössern am „Lago di GEMA" wohnen, das würde die Baupolizei gar nicht genehmigen. Man muß also eine Auswahl treffen. Die Auswahl, was Lieschen Müller und der deutschen Jugend an Musikstücken vorzulegen sei, treffen nicht Kulturbeiräte, sondern die „Aufsteller" von rund 50 000 Musikautomaten, die in deutschen Gaststätten aufgestellt wurden. Diese Musikautomaten werden ausschließlich mit gewissen Schlager- und Schnulzenplatten bestückt. Wenn Lieschen Müller aber ausschließlich gewisse Schlager und Schnulzen zu hören bekommt, kann sie gar keine andere Wahl treffen, als den Interessenten erwünscht ist. Solch eine Musikbox faßt in der Regel 30 Platten. Das wäre zuviel, um das Geschäft einträglich zu gestalten. Also werden Bestseller-Listen der meistgewünschten Schlager des Monats aufgestellt; das sind die Titel der Schallplatten, bei denen die meisten Groscheneinwürfe in den Musikboxen vorgefunden wurden. Diese Bestseller-Listen sind meistens auch maßgebend für Rundfunkaufführungen sowie für die Schaufensterauslagen mancher Schallplatten- und Notenhändler.

Wer als Komponist der Unterhaltungsmusik andere Wege geht, eigene Ideen hat, Besseres will, der ist von vornherein aufgeschmissen. Er muß dem folgen, was unsere Jugend durch Groscheneinwurf — angeblich — auswählt, in Wirklichkeit aber die Automatenaufsteller bestimmen. Man nennt das „Markterforschung". Wenn ein Komponist aber den Weisungen der Markterforscher folgt, wird er dennoch kein Glück haben, denn der Markt ist in festen Händen.

Jetzt wissen Sie, lieber Leser, aus welchen tieferen Gründen der Komponist Erich Gustav Höniger nur 4,50 DM Jahrestantiemen erzielt. Ich kenne seine Kompositionen nicht, ich weiß nicht, ob sie mehr wert sind. Trotzdem ist es gewiß, daß in dieser Angelegenheit etwas „nicht stimmt".

Alfred Baresel

Die Jazzgeneration der Fünfzigjährigen

Es ist interessant und lehrreich, wenn man einen Vergleich unter den bedeutendsten Jazzmusikern zieht, die in diesem Jahr ein halbes Jahrhundert ihres Lebens vollenden oder vollendet hätten. Allen gemeinsam ist die enge Bindung an die Swing-Ära, der sie alle — ihrem Lebensalter entsprechend — besonders nahe stehen.

Beginnen wir mit Sidney Catlett („Big Sid"), dem riesigen schwarzen Schlagzeuger, der am frühesten schon wieder von uns ging; 1951 erlag er in Chikago einem Herzschlag. Er war noch am stärksten dem alten Jazz verpflichtet, von Dodds und Singleton beeinflußt, und begleitete unter anderen Armstrong und Bechet. Das will freilich nichts heißen, denn er war sehr anpassungsfähig und machte eine Unzahl von Schallplattenaufnahmen, auch mit Henderson und Redman, Eldridge und Goodman und noch vielen anderen, aber seine Spielweise leugnete nie die Tradition, auf der er aufbaute.

Die Stichworte Swing und Goodman lösen sogleich eine Fülle von Assoziationen aus, die sich mit den anderen Angehörigen dieses Geburtsjahrgangs verbinden. Da ist zunächst Mary Lou Williams, geb. Burley, die bedeutendste Instrumentalistin des Jazz. Begabung und gründliche musikalische Ausbildung machten sie zur gesuchten Arrangeurin, die für Kirk, Ellington und Goodman schrieb, und zur Komponistin: ihre „Zodiac-Suite" führten 1946 die New Yorker Philharmoniker auf. Jazzhistoriker weisen auf ihre Herkunft aus dem Kansas-City-Stil hin, aber wichtiger ist ihre ständige Blickrichtung nach vorn, sie verstand immer, mit den neuesten Richtungen fertig zu werden. Als Pianistin, die sie von Haus aus ist, läßt sich ihre Entwicklung am ehesten durch die Namen Earl Hines und Thelonius Monk kennzeichnen.

Bei Harry Carney beschränken sich die Beziehungen zu Goodman zwar auf seine Mitwirkung bei dem berühmten Carnegie-Hall-Konzert, andererseits ist er aber ein lebendiges Stück Big-Band-Geschichte. Seine seit 1926 ununterbrochene Zusammenarbeit mit Duke Ellington steht ohne Beispiel da. Er war viele Jahre hindurch der einzige Vertreter des Bariton-Saxofons, das heute zu hohen Ehren gekommen ist, und er ist heute noch ein Meister darauf.

Als den größten Jazzmusiker des Jahrgangs 1910 kann man wohl den Pianisten Art Tatum bezeichnen. Obwohl die Quellen bezüglich seines Geburtsdatums sehr auseinandergehen, ist das Jahr 1910 am glaubhaftesten, wenn man bedenkt, daß er 1930 in seiner Heimatstadt Toledo/Ohio als Rundfunkpianist tätig war und vorher am Konservatorium studiert hatte. Fest steht leider, daß er schon 1956 in Los Angeles starb. Er ist einer der ganz großen Solisten des Jazz, fast nie Begleiter und schon gar nicht Ensemblepianist. Er war einer der größten Techniker, seine konzertante Spielweise wurde für viele richtungweisend. Oskar Peterson wäre ohne ihn nicht denkbar. Daneben darf man ihn als Schöpfer der inzwischen Allgemeingut gewordenen Blöckakkorde ansehen; die Nachahmer seines Stils verfielen leicht in Manieriertheit, weil sie seine Inspiration nicht besaßen. Seine schillernde, spannungsgeladene Harmonik läßt erkennen, wie der fast Blinde in sein Instrument und überhaupt in die Musik hineinzuhorchen verstand. Wie kaum ein anderer Jazzpianist wußte er die Möglichkeiten seines Instruments zu nutzen. Im Trio verband er sich mit den Gitarristen Grimes und Barksdale und dem „singenden" Bassisten Slam Stewart.

Wenn man diesen vier bedeutenden Vertretern des schwarzen Jazz nun zwei Weiße gegenüberstellt, wird sofort klar, wie wenig zum damaligen Zeitpunkt noch die weiße Rasse im Jazz schöpferisch Wesentliches von bleibendem Wert beigetragen hatte. Natürlich kann man gerade wieder Benny Goodman als Gegenbeispiel anführen, doch wird die Sache bei dessen Epigonen schon zweifelhaft. Hört man sich heute alte Aufnahmen von Artie Shaw (eigentlich Arthur Arshawsky) an, so gerät man in Versuchung, über die Vergänglichkeit des Big-Band-Jazz im allgemeinen zu meditieren, oder aber seine Musik als jazzbeeinflußte Tanzmusik einzustufen. Immerhin saßen in seinen Besetzungen, von denen die Gramercy Five heute noch am frischesten wirkt, Leute wie Getz, Sims, Kessel, Eldridge und Carter. Er nahm als einer der Ersten Farbige in sein Orchester auf. Seine Interpretationen von „Begin the Beguine" oder „Stardust" gehörten einst zu den Vorbildern aller jazzbeflissenen Kapellen. Zweifellos war Shaw ein guter Techniker auf der Klarinette (obwohl eigentlich Autodidakt). Außerdem ein vielseitiger Ehemann, unter dessen sieben Frauen eine Tochter von Jerome Kern, Lana Turner und Ava Gardner waren. Sein „Klarinetten-Konzert" gehört zu seinen unvergänglichen Leistungen.

Der letzte der sechs bedeutenden Altersgenossen ist Europäer und einer der wenigen, die einen eigenen Beitrag zum Jazz geleistet haben: der in Belgien geborene Zigeuner Django Reinhardt. Allerdings ist er ein Außenseiter der Jazzmusik. Er machte sich selbst — trotz starker Behinderung der linken Hand — mit allen Finessen der spanischen Gitarrenschule vertraut. Folklore und Impressionismus vermischen sich in seinem (nicht elektrisch verstärkten) Spiel mit Swing und progressiver Harmonik, aber es ist durchaus nicht immer Jazz, was dabei herauskommt. Immerhin verband sich sein Name — trotz aller menschlichen Unzuverlässigkeit — jahrelang mit dem bedeutenden, in seinen Aufnahmen so aparten Quintett des Hotclub de France, dem auch der ebenfalls 1910 geborene große Jazzgeiger Stephane Grappelly angehörte. Reinhardt starb schon 1953 in Fontainebleau.

Gemeinsames und Trennendes zeigen diese sechs gleichaltrigen Musiker, beispielgebend gleichzeitig für die engen Verbindungen innerhalb der Jazzmusik sowie für die Möglichkeiten, darin eine eigene individuelle Prägung durchzusetzen.

Karl Robert Brachtel

Renata Tebaldi, die Sängerin des stillen Ruhms

Ihre Karriere zur höchstbezahltesten Sopranistin und größten Sängerin der Welt begann, als sie 1946 unter Toscanini mit dem „Te Deum" von Verdi die wiederhergestellte Mailänder Scala eröffnete. Und Toscanini, der sich so selten ein Lob abringen konnte, kennzeichnete in einem Satz das Phänomen ihres Gesangs: „Die Tebaldi hat die Stimme eines Engels".
Bald war sie die Tebaldi, die prima cantante assoluta, für die ganze Welt. Über Triest, Neapel, Rom, Florenz, Paris, Barcelona, Edinburgh, London, Buenos Aires, Rio de Janeiro kehrte sie wieder zur Scala zurück, deren Primadonna sie wurde. Acht Jahre später eröffnete sie als „Tosca" die Saison der „Met", eine der größten Ehrungen, die die Opernwelt kennt.
Renata Tebaldi bekam viele Auszeichnungen, ohne davon großes Aufsehen zu machen: In Philadelphia wurde ein Platz nach ihr benannt. Kardinal Spellman überreichte ihr den Orden der Frauen des Heiligen Grabes, eine hohe katholische Auszeichnung. Die amerikanische Presse nennt sie „Miß Sold-out", Miß Ausverkauft, weil sie, wie Gigli, nie einen leeren Stuhl sieht. Paris nennt sie Primadonna assoluta. 1959 erhielt sie den San-Luca-Preis, der alljährlich vom „Cenacolo dei apostoli" („Abendmahl der zwölf Apostel") verliehen wird. 1958 erhielt sie die dritte Goldmedaille. Dies war der „Viotti d'oro", die höchste Anerkennung Italiens für Gesangsinterpreten. Im gleichen Sommer wurde ihr die „Scarpetta d'oro" — „der Goldene Schuh" — und 1956 der „Orfeo d'oro" — „Goldener Orpheus" — überreicht. In Barcelona ist sie als „autentica primadonna" gefeiert worden.
„Ich bin aus Instinkt Anti-Diva", erklärt Renata Tebaldi und „wie jeder weiß, akzeptiere ich im Theater gern alles, was die Aufführung und das Theater von mir fordern. Aber außerhalb des Theaters lehne ich das internationale, mondäne und elegante Startum ab, das seit Jahrhunderten den Primadonnen des lyrischen Theaters zugestanden wird." Das heißt nicht, daß sie vor gesellschaftlichen Ereignissen flieht, die ein Teil ihrer Pflicht und ihrer Rolle als Vertreterin des italienischen Gesangs in der Welt sind. Sie will nur folgendes betonen: die gesellschaftlichen Ereignisse, an denen sie außerhalb der Bühne teilnimmt, sind eine natürliche Folge ihrer Tätigkeit als große Sängerin. Sie sollen jedoch kein Schauspiel außerhalb des Theaters werden, aus dem man Sensationen und Sensatiönchen machen kann. Renata Tebaldi ist eine Primadonna im echten Sinne dieses Wortes: sie ist die „erste Dame" auf der Bühne, die sie durch ihr Können beherrscht. Herrisch, selbstherrlich arrogant und extravagant ist sie jedoch noch nie gewesen. Sie beherrscht nur ihre Rolle, nie ihre Kollegen. Sie hat Herz und bezaubert damit ihr Publikum, das sie und ihre Stimme liebt.
Das Phänomen ihrer Stimme liegt in der Weichheit und Süße des Timbres, so wie in der Leichtigkeit und dem mühelosen Übergang von tiefen zu hohen Tönen. Es ist kein Sopran, der strahlt oder blendet, doch er leuchtet in einer dunklen, verhaltenen Glut, die ergreifend ist und hinter der man die starke menschliche Ausstrahlung der Frau Tebaldi spürt. Es ist dazu noch eine darstellungsfähige Stimme, die keine Gestik braucht, sondern ganz einfach alles das aussagt, was der Komponist in die Rolle hineingelegt hat. Es ist eine absolute Stimme, die man nur zu hören braucht. Ein Wunder der Natur, das durch harte Arbeit zum Instrument musikalischer Vollkommenheit wurde.
Der Weg zu dieser Vollkommenheit ist fast prosaisch. Renata Tebaldi wurde in Pesaro, der Geburtsstadt Rossinis, geboren. Ihr Vater war Cellist, ihre Mutter Guiseppina hochmusikalisch. Als Dreieinhalbjährige überstand sie, nur durch die aufopferungsvolle Pflege ihrer Mutter, die Kinderlähmung. Sie sollte Pianistin werden, bekam aber als 16jährige nach einmaligem Vorsingen ein Stipendium für Gesang am Konservatorium in Parma. Es folgte Studium bei berühmten Lehrern, erster Auftritt in Rovigo, einem Städtchen in der Nähe Neapels, als Elena in „Mefestofele" von Boito. Anschließend Engagement in Parma, wo sie von Toscanini entdeckt wurde. Als 1958 ihre geliebte Mutter, ihre Begleiterin auf allen Stufen des Erfolges, starb, schien sie ihre Karriere beenden zu wollen. Doch der Schatz, die Gabe dieser einmaligen Stimme, die sie besitzt und die doch der ganzen Welt gehört, zwang sie, weiterzusingen. Renata Tebaldi empfindet ihre künstlerische Laufbahn als Mission. Sie ist eine außergewöhnliche Frau mit einer außergewöhnlichen Begabung. Doch sie macht sich selbst nie außergewöhnlich.

Aus den Musikgaststätten

Wuppertal-Elberfeld

Im „Hotel zur Post" (Dir. Josef Ahn) gastiert der bekannte Geiger und Kapellenleiter Willy Schroeder (Saxophon, Klarinette) mit dem Pianisten Wolfram Bendix (Akkordeon, Gesang), Jan Koller (Baß, Posaune, Gitarre, Gesang) und Hans Klapproth (Drums, Akkordeon, Baß). Sie alle sind hervorragende, auf allen Gebieten der Unterhaltungsmusik bewanderte Musiker, deren Leistungen in jeder Hinsicht restlos überzeugen. In lebensvoller, farbiger und elastisch rhythmisierter Wiedergabe hörten wir „Morgen", „Mein Herz ist eine Violine", „Baci al buio", „Plaisir d'amour", „Immer wenn die Tür aufgeht", „Mambo chiquito", Mäckie Messer", „Parlez moi d'amour", „Bambina", „Ninna Nanna", „Funiculi, Funicula" und „Vielleicht ist Liebe nichts als Illusion". Das ganze Programm zeigte eine eigene, reizvolle Note, die durch den mehrsprachigen Gesang bestens unterstrichen wurde.

Im „Oberbayern" (Dir. E. Mönnighoff) bringt die Kapelle Heinrich Merkl (Trompete, Baß) mit Eugen Minges (Violine, Saxophon, Klarinette), Ludwig Ridiger (Klavier), Christel Zeck (Akkordeon, Posaune) und Erich Theil (Schlagzeug) die Gäste in die richtige „Hofbräustimmung", zeigt aber auch auf konzertantem Gebiet tadelloses Können. Mit sauberer Intonation und in gut ausgewogenem Zusammenspiel hörten wir die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" sowie Melodien von Franz Lehár. Es folgte eine Reihe lebenspühender bayerischer Ländler und Polkas und hierauf „Im Vorübergehn", „Von den blauen Bergen kommen wir", „Petite fleur" sowie Rixners spanischer Marsch „Malaga". Der lebhafte Beifall nach jedem Stück bewies, daß Heinrich Merkl und seine Mannen das Publikum ausgezeichnet zu unterhalten verstehen.

In der von derselben Direktion geleiteten „Femina-Bar" bietet das Trio Volker Kranz (Gitarre, Gesang), Werner Bütau (Klavier, Akkordeon, Vibraphon, Gesang) und Helmut Breitkreuz (Baß, Gesang) eine exakte, moderne, den akustischen Verhältnissen des Raumes vorzüglich angepaßte Tanzmusik. Die kleine Besetzung läßt sowohl das Können jedes einzelnen, als auch das musikalische Einvernehmen bestens zur Geltung kommen. Wir registrierten außerdem eine bemerkenswerte rhythmische und dynamische Elastizität, die den Schlagern „Rendezvous", „Fascination", „Manuela", „Leila", „Seemann, deine Heimat ist das Meer", „Komm zurück in das Tal unserer Träume", „Red river Rag", „Marina", „Blue guitar" und „Wenn die Glocken hell erklingen" Schwung und Farbe verlieh.

„Das Buch führt zu einer ganzen Reihe von Anregungen, indem es den Jazz von Gesichtspunkten aus sieht, auf die ein Jazzer nie kommen würde."

Olaf Hudtwalcker, Präsident der Deutschen Jazzföderation, im Hessischen Rundfunk am 2. 12. 1959

Jazz in der Krise • Jazz im Umbruch

Eine musikalische Studie von Alfred Baresel DM 5,50

MATTH. HOHNER AG · MUSIKVERLAG · TROSSINGEN/WÜRTT.

Grüße aus dem Ausland

Allen Freunden und „ARTIST"-Lesern herzliche Grüße aus Straßburg sendet Fred Schlag, Kapellenleiter.

Ihnen und allen Bekannten recht herzliche Grüße aus Napoli Ambros Seelos mit seiner Band.

Im „Tuskulum" führt uns der stimmgewaltige Sänger und Alleinunterhalter Kurt Friesen durch das Reich der Opern und Operetten bis zum Schlager von Heute. Die sprühende Vitalität dieses Künstlers ist ebenso bewunderswert wie das musikalische Feingefühl, mit welchem er ein vielseitiges Programm aus artverwandten Lyrismen und modernen tänzerischen Novitäten zusammenstellt. Wir hörten „Von Apfelblüten einen Kranz", „Alle Tage ist kein Sonntag", „Plaisir d'amour", „Parlez moi d'amour" sowie die von Kurt Friesen selbst komponierten Stücke „Gondula", „Las Perlas" und „Meine Liebste muß nett sein", die von einer beachtlichen musikschöpferischen Begabung zeugten.

Düsseldorf

Ein Quartett, welches in jeder Weise den Ansprüchen eines verwöhnten Tanzpublikums gerecht wird, hörten wir im „Bergischen Herzog" (Dir. G. Günewig). Als Kapellenleiter fungiert der Geiger, Trompeter und Sänger Rudi Kuhnt. Den Klavierpart und die Clavioline meistert Hans Wickert, das Schlagzeug ist bei Manfred Langels in den besten Händen und Alfred Scholz zeigt sich als routinierter Geiger, Saxophonist und Klarinettist. Wir verzeichnen als besondere Tugenden dieses Ensembles Sauberkeit und technische Vollendung sowie tonliche Qualitäten und treffliches Zusammenspiel. Eine geschickte Programmwahl brachte folgende Titel „Ich zähle täglich meine Sorgen", „Ein Frühling in Lissabon", „Qui, qui, qui", „So wie damals", „My happiness", „Morgen", „Alle meine Träume", „Komm zurück in das Tal unserer Träume", „Jalousie", „Ich hab' heut' nacht eine kleine Dummheit gemacht" sowie „Ich will keine Schokolade" und begeisterte damit sowohl Tänzer als auch Nichttänzer.

In dem von derselben Direktion geleiteten „Shanghai-Keller" hörten wir den Alleinunterhalter René Sterkenberg, der Klavier, Akkordeon, Clavioline und Schlagzeug beherrscht, außerdem singt und somit eine Einmann-Kapelle verkörpert, wie man sie bestimmt nicht oft antrifft. Sein Vortrag ist dezent, aber immer wirksam und stimmungsfördernd. Sein gutes Gedächtnis befähigt ihn, auch die ausgefallensten Wünsche der Gäste zu erfüllen. Mit „Tulpen aus Amsterdam", „When, when", „Leila", „Ich zähle täglich meine Sorgen", „Am Tag als der Regen kam", „Du mußt alles vergessen", „Nimm mich in deine Arme" sowie dem selbst komponierten „Wir haben so einen Durst" konnte er herzlichen Beifall verbuchen.

Sonark

Freudenstadt/Schwarzwald

Kurkapellmeister Albrecht Krämer ist einer der wenigen brillanten Geiger, die wir schon aus der Vorkriegszeit kennen. Seine eminente, kristallklare Technik, seine unfehlbare Sauberkeit im Passagen-, Doppelgriff- und Flageoletspiel sind die Ergebnisse jahrelangen, ernsten Studiums und fleißigen Übens. Mit seinem 12 Mann starken Ensemble bringt er eine Unterhaltungsmusik, die den höchsten Anforderungen gerecht wird. Hervorragende Solisten sitzen in der Kapelle und das Zusammenspiel ist über jedes Lob erhaben. Hier ein Auszug aus dem Kurkonzertprogramm: Webers „Preciosa"-Ouvertüre, „Slawische Tänze Nr. 3 und 8" von Dvorak, Melodien aus der Oper „Der Barbier von Sevilla", „Tarantella" von Verdi, Fantasie aus der Oper „Samson und Dalila" und „Sarabande" von Anderson.

Eine angeregte Stimmung erwartet uns bereits im gemütlichen „Ratskeller". Hier ist es wieder der sein fünftes Reengagement absolvierende Alleinunterhalter Vieno Schröder, der mit Klavier, Clavioline, Akkordeon und Gesang die Gäste unterhält und in Stimmung bringt. Wenn dieser „Hamburger Jung" Lieder von der Waterkant im zünftigen Dialekt vorträgt, will der Beifall kein Ende nehmen. Sein Programm ist jedoch niemals einseitig, sondern mit einer durch langjährige Reisetätigkeit erworbenen Erfahrung stets gut gemischt, so daß alle Geschmäcker zu ihrem Recht kommen. Wir hörten ein „Wunschkonzert" aus „Mäckie Messer", „Liebling, mein Herz läßt dich grüßen", „River-Kwai-Marsch", „Morgen", „Der böse Weingeist" und „Jahrgang 22", das mit herzlichem Beifall quittiert wurde.

Im „Kurhaus" musiziert im Reengagement die Berliner Tanzkapelle Geo Arand. Neben Geo Arand (Schlagzeug, Baß, Gesang) wirken mit Fritz Hass (Saxophon, Klarinette, Violine), Bronni Dylong (Trompete, Violine, Akkordeon), Fritz Marquardt (Klavier, Pianophon, Arrangeur) und Fredi Kraska (Posaune, Baß, Gesang). Geo Arand ist ein zielbewußter Bandleader, der weiß, wie man eine Kapelle zum Erfolg führt. Daher auch die stets erneute Beliebtheit dieses Ensembles an Ort und Stelle. Mit feinem Fingerspitzengefühl wird das Programm zusammengestellt. Den jugendlichen Tänzern wurde im modernsten Tanzstil „La luna", „I love you Baby", „Caravan" und „Hand in Hand" serviert, während „Charmaine", „Donna Rosita", „Argentina" und eine Serie schwungvoll gespielter Walzer den lebhaften Beifall der ruhigeren Tänzer und der Zuhörer fanden.

Mit bestem Erfolg spielt und singt das Jo-Roland-Trio im „Waldhotel Luz" (Zwitscherstube). Jo Roland Schönbauer (Klavier, Akkordeon, Vibraphon), Franz Grundner (Baß, Klavier) sowie der singende Drummer und Gitarrist Willi Dorste bilden eine Dreiheit, die für führende Luxusbars bestens geeignet ist. Sie bietet nicht nur erstklassige musikalische Leistungen, sondern zeichnet sich auch durch Spielfreudigkeit und elegante Aufmachung aus. Ein wahrer Ohrenschmaus war die Wiedergabe von „Warum müssen Jahre vergehen?" mit Sologesang von Willi Dorste. Im „September-Song" und „Canasta"-Boogie" zeigte der Bandleader virtuoses Vibraphonspiel. Nebst einer wohlgeratenen, leicht ins Ohr gehenden Komposition Schönbauers „Wenn du gehst" hörten wir noch „My blue heaven" und „Was eine Frau im Frühling träumt".

Schönmünzach/Schwarzwald

Freunde guter, gepflegter Unterhaltungsmusik treffen sich im Kursaal oder auf der Terrasse des „Kurhauses", um den hörenswerten Klängen der Kapelle Fred Bach zu lauschen. Seit vielen Jahren betreut dieser vorzügliche Pianist die Kurmusik in dem herrlich gelegenen kleinen Kurort. Seine beiden Partner sind gleichfalls geschulte und routinierte Vollblutmusiker. Lutz Horneff ist ein Geiger mit tragfähigem Ton und ausgeglichener Technik; Leo Zukunft streicht seelenvoll sein wohlklingendes Violoncell, hält als Drummer exakten Rhythmus und singt mit sympathischer Stimme und deutlicher Aussprache Operetten- und Tanzmelodien. Wir hörten „Silberfäden-Walzer", „Die schöne Galathee", „Paganini", „Serenade" von Kaschubek, „Weißer Holunder", „Kleines Bukett" und „1000 Takte Ralph Maria Siegel", die von dem andächtig lauschenden Publikum mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden.

Erich Metz

Oberammergau

In den „Tiroler Weinstuben" spielt Freddy Mader, den man als „Einmann-Trio" bezeichnen kann, denn er bewältigt mit Kontragitarre, Zither und Akkordeon ein äußerst vielseitiges Programm. Das internationale Publikum ist von den Klängen, die er seinen Instrumenten entlockt, immer wieder begeistert und quittiert jede seiner Darbietungen mit herzlichem Beifall. Wir hörten in tadelloser, grundmusikalischer Wiedergabe „Der dritte Mann", „Grüß-Gott-Marsch", „Wenn die Glocken hell erklingen", „Helenental", „Am Tag als der Regen kam" und „Souvenirs".

Bi.

Vieno Schröder

Stimmen aus dem Leserkreis

Das Überhandnehmen der Strip-tease-Tänzerinnen

ist auch das Thema einer Zuschrift des Kollegen Alfred Müller. Er schreibt:

Auch ich und meine Kollegen begrüßen es sehr, daß endlich jemand den Mut gefunden hat, gegen die Seuche der Stripteasen etwas zu sagen. Es ist doch wirklich eine Schande, wenn man bedenkt, daß ein Musiker bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 6 bis 7 Stunden eine Gage von ca. 900 DM brutto erhält, während die nichtskönnenden „Hupfen" bei einer reinen „Arbeitszeit" von höchstens 30 Minuten Gagen von 1700 bis 2000 DM einstreichen. Wirklich gute Artisten erhalten wesentlich weniger. — Außerdem müssen sich unsere Kollegen noch mit der Begleitung dieser sogenannten „Künstlerinnen" herumschlagen. Je mieser ihre Leistungen sind, desto schwerer ist die Begleitmusik. (Nicht selten wird das „Warschauer Konzert" verlangt). — Es wäre wirklich an der Zeit, ernsthaft etwas gegen diese Stripteasen zu unternehmen. Damit würden für die Musiker bessere Verdienstmöglichkeiten geschaffen, denn wenn ein Chef sich 5 oder mehr teure Stripteasen leisten kann, so ist er auch in der Lage, den Musikern bessere Gagen zu zahlen oder eine größere Kapelle zu beschäftigen. — Allerdings muß ich zugeben, daß — wie schon des öfteren erwähnt — die Kollegen besser organisiert sein müßten, um etwas zu erreichen.

An die richtige Stelle

Zu den Ausführungen, mit denen unser Leser E. G. Höniger im „Artist" Nr. 249 vom 5. 5. 1960 (Stimmen aus dem Leserkreis, S. 6/7) auf den Artikel „Der Schrei nach ‚Vitamin B'" von Emil Häusler im „Artist" Nr. 246 vom 21. 3. 1960 reagierte, schreibt Kollege Karl Krämer:

Die Antwort des Herrn Höniger auf den Artikel von Emil Häusler scheint mir nicht stichhaltig zu sein. Wenn irgendjemand irgendwo nicht seinen gerechten Lohn erhält und dieser ihm systematisch vorenthalten wird, dann tut er gut daran, nicht zur Lohnstelle selbst zu gehen, sondern zu der Instanz, die zur Überwachung der Lohnstelle eingesetzt ist. Herr Häusler verweist doch die durch den Funk oder die GEMA Benachteiligten auf die entsprechenden Kontrollinstanzen. Sie sollen nicht mit den versippten Schmidtchen, sondern direkt mit Schmidt reden! Das ist schließlich unter Menschen- und Weltkennern auch wohl ganz logisch. Der Vorschlag, die Rundfunkräte mit plausiblen und beweisbaren Gründen auf die Übelstände hinzuweisen, hat doch wirklich Hand und Fuß. Eine hartnäckige Wiederholung solcher Versuche, zu denen sich die kleinen Autoren und Verleger zusammentun sollten, würde schließlich doch ein Ergebnis zeitigen.

Warum nur

senden einige Kollegen zugesandte Neuerscheinungen zurück? Das Ansehen wird doch wohl eine Nummer wert sein. Außerdem weiß man nie, ob aus diesem oder jenem unbekannten Titel nicht doch einmal ein Schlager wird. — Das humorvolle an der Sache ist aber nicht die Rücksendung, sondern die Vermerke wie: „Adressat möchte kein Empfänger sein", „Bin Kontrtmeister und kein Kapellmeister" (Hier möchte ich mich entschuldigen, aber ich kann das aus dem Adressenmaterial nicht herauslesen), ferner „Bin gestorben" usw. Man glaube nun nicht, daß ich mich darüber ärgere. Im Gegenteil: ich amüsiere mich köstlich, finde aber, daß ein wirklicher Kollege so etwas nicht tun sollte. Mich hat es immer interessiert, was Komponisten und Texter geschrieben haben, und solange ich aktiv musiziere, habe ich gute Nummern immer gespielt, denn man muß ja nicht immer nur das bringen, was jeder kennt. Aber zurückschicken oder zerreißen ist denn doch nicht nötig. Letzten Endes steckt in unbekannten Nummern zumeist mehr Arbeit als in anderen, wo allein schon der Name des Autors und die mit ihm verbundenen „Möglichkeiten" für das Bekanntwerden sorgen. — Zum Glück sind es ja nur wenige Kollegen, doch mußte es mal gesagt werden, weil ich nicht der einzige kleine Autor und Verleger bin, der solches erlebte.

E. G. Höniger

Dazu müssen wir allerdings erläutern, daß die Musiker und Kapellenleiter einerseits durch die anhaltende Überschwemmung mit Schlagern sowie die damit verbundenen Mühen und Scherereien, anderseits durch die enormen Einnahmen, welche gerade manche Erzeuger musikalisch unbedeutender Produkte aufzuweisen haben, etwas verärgert sind und sich von den Autoren ungern als „Kollegen" apostrophieren lassen. Auf diese Animosität sowie auf die Befürchtung, für angenommene Noten doch etwas bezahlen zu müssen, sind die manchmal kuriosen Vermerke bei der Rücksendung zurückzuführen. Wir richten hiermit an alle Musiker und Kapellenleiter die Bitte, zu berücksichtigen, daß es auch kleine Autoren und Verleger gibt, die infolge ihres harten Existenzkampfes wirklich als Kollegen anzusehen sind, deren Werke man nicht achtlos beiseitelegen sollte.

E. W.

PEPPI WETZEL

40 JAHRE SYMPHONIC-VERLAG

In meiner Heimat, da blühen die Rosen
Tango aus dem Film „The roats of heaven" der D. F. Zanuck Prod. Inc.

Enamorado, Tango

Guanabara, Tango

Briefe aus Wien, Walzer

Mit Peppi Wetzel im Tangoschritt

Bei zärtlichen Klängen, langsamer Walzer

Die große Liebe, Melodie-Foxtrot

Warum kann denn der Peter so gut küssen, Foxtrot

Ich bin ein Freund von kleinen, süßen Frauen, Melodie-Foxtrot

SYMPHONIC-VERLAG
HAMBURG-GR. FLOTTBEK 1
PARKSTRASSE 1a

Pressestimmen

Was ist an unseren Schlagern dran?

Mit dieser Frage beschäftigte sich eine Sendung des Bayerischen Rundfunks, über welche die „Süddeutsche Zeitung", München, folgendermaßen berichtete:

Der Bayerische Rundfunk meldete sich mit einer in Rosenheim aufgenommenen Sendung zum Thema Schlagermusik zu Wort. Die Funkleute waren mit einem stattlichen Aufgebot von Mitwirkenden und mit der Absicht in die Innstadt gekommen, einer gewissen Sorte von Schlagern aus der jüngsten Zeit den Garaus zu machen und zugleich ein Plädoyer für den guten, empfehlenswerten Schlager zu halten. Beides ist den Abgesandten des Münchner Senders gelungen, wenn man als Beweis hierfür den starken Schlußapplaus gelten läßt, der den dreistündigen bunten Abend im Rosenheimer Hofbräusaal beendete. Gut fünfhundert männliche und weibliche „Twens" aus Rosenheim und wohl auch aus dem weiteren Umkreis der Stadt füllten den Saal bis hinauf zur Galerie, was von dem Veranstalter allein schon als beträchtlicher Erfolg gewertet werden konnte, denn schließlich hatten die überall in der Stadt plakatierten Ankündigungen ja keine Schlagerparade versprochen, sondern eine musikalisch untermalte kritische Diskussion über die musikalischen Favoriten der Jugend. „Liebesschmerz und Seelentrost — was ist an unseren Schlagern dran?" lautete mit herausfordernd formulierten Untertiteln das Motto des Abends. Rosenheims Jugend war bereit, sich mit den Akteuren des Funks auf das heiße Thema einzulassen. — Der Verlauf des Programms beschränkte sich dann allerdings, soweit es die Mitwirkung des Publikums betraf, auf eine in der Pause von Jugendfunkleiter Dr. Hans Heigert bestrittene Befragung von einigen jungen Leuten, die ihre Meinung über die Qualität der modernen Schlager ins Mikrophon sagen konnten. Vorher und hernach war lediglich Gelegenheit, Zustimmung oder Ablehnung dessen, was die Leute auf der Bühne vor dem Mikrophon über das Thema zu sagen hatten, durch Klatschen oder abfällige Zwischenrufe zu kommentieren. Schon der erste Frontalangriff auf jenen Typ

von Liedern, der ohne weitere Überlegung als Schnulze abgetan werden kann, löste wahre Beifallsstürme aus. Mit geschickt gesetzten, den geborenen Kabarettisten verratenden Pointen sezierte ein Conférencier aus Freiburg den Schnulzentyp. Und als dann Helmut M. Backhaus auf der Bühne erschien und in die gleiche Kerbe schlug — mit sehr spitzem, leichtem Degen —, mischte sich in den Beifall auch noch höhnisches Gelächter. In dieser Stunde hatte es den Anschein, als hätte die Schnulze zumindest in Rosenheim von sofort an keine Chance mehr, in Schallplattenform gekauft oder auch nur angehört zu werden und als würden die letzten Anhänger von Peter Kraus, Lolita und Freddy Quinn bereits anderen Tags in die Emigration gehen. — Es bedurfte daher kaum noch des von zwei Schauspielern genüßlich gespielten Sketchs, der sich heiter-satirisch mit dem Anfertigen von Schlagern befaßte, um die Niederlage des als Schnulze zu bewertenden Schlagers endgültig zu besiegeln. Hansdieter Ebeler, freier Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks und gut präparierter Experte besonders für diese Sendung, fand denn auch aufnahmebereite Ohren, als er über seine Unterhaltungen mit Managern der Plattenindustrie berichtete. Einer der befragten Produzenten und Vertriebschefs der sechs großen westdeutschen Firmen des Schallplattengeschäfts gab — Ebeler ließ das auf Tonband aufgenommene Interview einblenden — unumwunden zu, daß sich der deutsche Schlager derzeit qualitativ auf dem tiefsten Punkt der Nachkriegsskala des musikalischen Geschmacks bewege. Dabei wurden laut Eberle allein 1959 in der Bundesrepublik nahzu 45 Millionen Platten mit leichter Musik produziert und damit mehr als fünfmal soviel wie Platten mit ernster Musik. — Was „irgendwie" mit Geist zu tun habe, komme nicht an, entschuldigten sich die Leute von der Industrie, doch scheine es, als würden die Schlagertexte allmählich wieder erträglicher. Den Gedanken, daß der Rundfunk etwa selber zur Popularisierung der Schnulze beitrage, wies Eberle deutlich von sich; vielmehr seien es der Handel, die einschlägigen Zeitschriften und ihre Rezensionen und der amerikanische Soldatensender AFN, um die wichtigsten Werbeträger zu nennen (einschließlich des Werbefunks), die zum allgemeinen Niedergang des musikalischen Geschmacks der bundesdeutschen Jugend beitrügen. Die Frage, was in dieser Situation zu tun sei, blieb allerdings auch in der Podiumdiskussion unbeantwortet, die Ebeler mit eigens nach Rosenheim geholten Plattenproduzenten, Textern, Komponisten und Journalisten veranstaltete. Wer den Schwarzen Peter schließlich in der Hand hatte, war nicht ohne weiteres zu erkennen. — In dieser Situation war es der Vikar Günther Hegele von der Evangelischen Akademie in Tutzing, der das Publikum schließlich mit handfesten Rezepten für den Plattenkauf bediente. Der streitbare junge Geistliche ließ einige Lieder der leichten Muse vorspielen, die nach seiner Meinung abzulehnen seien, weil sie eine falsche Romantik verbreiteten und die Jugend von der „Wirklichkeit der Tatsachen" abhielten. Er bekannte sich aber auch — und vor allem dies honorierte ihm das Publikum durch lauten Beifall — zu manchen Schlagern, die seiner Meinung nach einfallsreich, originell und daher zu begrüßen seien. Vikar Hegele schien mit seiner Auswahl die richtige Mischung gefunden zu haben, auch als er das von Doris Day gesungene, schon etwas bejahrte Lied „Que sera, sera" zum Beispiel empfehlenswerter Einkäufe emporhob. Vollends hatte er die Jungen und Mädchen im Saal auf seiner Seite, als er in schöner Offenheit auch noch „Petite fleur" und „Souvenirs" als Vertreter des möglichen Schlagertyps servieren ließ. Aber auch Vikar Hegele räumte schließlich ein: Ein allgemein gültiges Rezept für den Kauf von Schlagerplatten gibt es nicht. Man solle sich allerdings auch nicht jedes Produkt der Plattenindustrie aufschwätzen lassen. — Den Schlußakkord setzte die vorzüglich musizierende Kapelle Harry Paul, die immer wieder die Theorie am Mikrophon durch flotte Musik gemäßigten Tempos abgelöst hatte. Hansdieter Ebeler hatte es schwer, nach dem letzten Stück der Kapelle zum Schlußwort zu kommen. Sollten im Publikum Schallplattenhändler und -verkäufer gewesen sein, so konnten sie am Ende der dreistündigen Schlacht gegen die musikalische Schnulze immerhin den Beifall für Harry Paul und seine Mannen als Zeichen dafür mit nach Hause nehmen, daß die Musikalität und die Begeisterung für flotte Rhythmen unter der Theorie nicht gelitten hatten. Hans N. Lo

Zu diesem sehr aufschlußreichen Bericht können wir nicht umhin festzustellen, daß Hansdieter Ebeler es sich allzu leicht gemacht hat, wenn er den Vorwurf, der Rundfunk trage zur Popularisierung der Schnulze bei, ohne beweiskräftige Argumente einfach zurückwies und u. a. „die einschlägigen Zeitschriften und ihre Rezensionen" dafür verantwortlich machte. Wir wissen nicht, welche einschlägige Zeitschriften er damit meinte, können aber mit Nachdruck darauf verweisen, daß die Bevorzugung und Förderung des guten Schlagers im Sinne der Darlegungen und Demonstrationen des Vikars Günther Hegele schon immer ein besonderes Anliegen des „Artist" war, welches allerdings nur allzu häufig als Ablehnung des Schlagers überhaupt mißverstanden wurde. E. W.

30 Jahre Musikhaus Jörgensen

Am 1. Juli d. J. kann die bekannte Firma Musikhaus Jörgensen, Düsseldorf, auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken. Unter den zahlreichen Gratulanten befinden sich auch die Ensemblemusiker, welche dieser Firma die stets kulante Belieferung mit besten, modernsten Musikinstrumenten verdanken. Besondere Verdienste um die Ensemblemusik und die sie Ausübenden erwarb sich die Firma durch die Einführung und Herstellung der Hilfs- und allein verwendbaren elektronischen Musikinstrumente, von der in aller Welt berühmt gewordenen Clavioline bis zur großen Orgel, mit denen vor allem die Klangmöglichkeiten kleinerer Ensembles ungemein bereichert wurden. Überhaupt muß man der Firma bescheinigen, daß sie stets um den jeweiligen Bedarf an Instrumenten und Neuerungen bestens Bescheid wußte und vielen unausgesprochenen Wünschen der Ensemblemusiker oft in überraschender Weise zuvorkam. Sie war immer ein wagemutiger Wegbereiter des Fortschritts.

Solche Leistungsfähigkeit ist freilich nicht zufällig, sondern hauptsächlich auf den Chef des Hauses, Jacob Jörgensen, zurückzuführen, der selbst Ensemblemusiker war und daher die Erfordernisse dieses Berufes noch heute gut zu erspüren weiß. Diese Etappe seines Lebensweges beruhte auf einer angeborenen Musikalität, die schon den Achtjährigen zur Geige greifen ließ und Anlaß war, daß der Zehnjährige Klavierunterricht erhielt. Von berufsmäßiger Musikausübung wollten die Eltern allerdings nichts wissen, sondern waren bestrebt, aus ihrem Jungen einen Textilkaufmann werden zu lassen. Die musikalische Begabung ließ sich aber nicht Gewalt antun: nach beendeter Lehrzeit nahm er das Studium der Musik bei Professor Eccarius-Sieber am Berliner Brahms-Konservatorium auf und wurde allmählich ein tüchtiger, begehrter Ensemblepianist. Diese Tätigkeit führte ihn bald nach Düsseldorf ins „Park-Hotel" und „Hotel Kaiserhof" und damit in jene Stadt, die dem in Aarhus geborenen Dänen später zur zweiten Heimat und zur Stätte der Kulmination seines Lebensweges werden sollte. Nach mancherlei verschiedenen Engagements und sogar Erfolgen als Konzertpianist sowie einem ebenso erfolgreichen Intermezzo als Klavierfabrikant in Berlin, bei dem sich auch seine kaufmännischen Fähigkeiten bestens bewährten, beendete er seine Tätigkeit als Ensemblemusiker in Düsseldorf und begann, sich mit dem Musikinstrumentenhandel zu beschäftigen.

Seine langjährige Erfahrung im Musikerberuf befähigte ihn, das Akkordeon als das kommende Instrument zu erkennen, welches damals in zunehmendem Maße als Harmoniumersatz aber auch zu verschiedensten anderen Zwecken in die Ensemblekapellen aufgenommen wurde. So entstand zuerst ein Akkordeon-Versandgeschäft, welches am Siegeszug dieses Instrumentes in führender Weise beteiligt war. Später kamen noch andere Musikinstrumente hinzu, und das Musikhaus Jörgensen florierte bis zu seiner Zerstörung im Jahre 1943. Es war ein Glück, daß die Filialen in Aarhus, Kopenhagen, Amsterdam und Brüssel nach Kriegsende den zum Wiederaufbau nötigen wirtschaftlichen Rückhalt geben konnten. Mit Hilfe treuer Mitarbeiter wie der Prokuristin Fr. G. Lachaise und des Akkordeon-Fachmannes W. Schneider erstand das Musikhaus Jörgensen in alter Solidität und neuer Vielseitigkeit. Zum Musikinstrumentenhandel gesellten sich leistungsfähige Reparatur- sowie die Herstellungswerkstätten elektronischer Instrumente, Schallplattengeschäft und der inzwischen weithin bekannt gewordene „Presto"-Musikverlag.

Aber nicht nur dem Inhalt nach, auch äußerlich hat sich das Musikhaus Jörgensen dem Rahmen der in moderner Art aufblühenden Rheinmetropole angepaßt und bietet mit seinen sehenswerten Innenräumen und Schaufenstern einen Anziehungspunkt für einheimische und auswärtige Fachleute. Für die Ensemblemusiker aber ist das Musikhaus Jörgensen nach wie vor jene Stätte, an der man die zur Berufsausübung nötigen Utensilien nach bester fachmännischer Beratung in bester Qualität erhalten kann. In diesem Sinne vereinigt sich der „Artist" mit seinen Lesern und Mitarbeitern zu einem herzhaften „Vivat, crescat, floreat!" für das Musikhaus Jörgensen.

E. W.

Aktuelles aus der Rechtspraxis

Verwirkung von Rechtsansprüchen

Viele Musiker glauben, man könne sich bei der Geltendmachung von Rechtsansprüchen beliebig Zeit lassen, und handeln besonders dann nach dieser Ansicht, wenn sie noch in dem betreffenden Engagement sind oder nach Beendigung desselben vielleicht auf einen Revertrag warten. Es ist jedoch zu beachten, daß es eine sogenannte „Verwirkung" von Rechtsansprüchen gibt, d. h. daß diese wegen Verstreichens einer gewissen Zeit oder wegen bestimmter Umstände nicht mehr geltend gemacht werden können. Es gibt darüber zwar kein spezielles Gesetz, jedoch einige Entscheidungen des Bundesarbeitsgerichts, die auch auf Urteile des Bundesgerichtshofes Bezug nehmen. Daraus geht hervor, daß das „Zeitmoment" für die Verwirkung von Rechtsansprüchen gegeben ist, wenn der Arbeitnehmer mit deren Geltendmachung allzu lange zögert, während das „Umstandsmoment" eintritt, wenn das Verhalten des Arbeitnehmers den Arbeitgeber zu der Annahme berechtigt, der Rechtsanspruch werde nicht mehr geltend gemacht werden.

Bezüglich des „Zeitmoments" ist für Mitglieder des Deutschen Musikerverbandes der § 16 des Bundesmanteltarifs maßgebend, in dem es heißt:

1. Überstunden dürfen nur auf ausdrückliche Anordnung des Betriebsinhabers geleistet und müssen spätestens einen Monat nach der nächsten Monatsabrechnung schriftlich beim Betriebsinhaber geltend gemacht werden.
2. Urlaubs- oder Urlaubsgeldansprüche können längstens für die letzten zwölf Monate geltend gemacht werden, jedoch spätestens vier Wochen nach dem Ausscheiden.
3. Sonstige Ansprüche aus dem Arbeitsvertrag verfallen, wenn sie nicht sechs Monate nach Fälligkeit, spätestens jedoch vier Wochen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses schriftlich beim Betriebsinhaber geltend gemacht werden. (Die Frist von sechs Monaten gilt also nur während eines Engagements, wogegen nach Beendigung desselben etwaige Ansprüche innerhalb von vier Wochen anzumelden sind.)

Nun darf man sich nicht durch § 4, Abs. 4 des Tarifvertragsgesetzes irreführen lassen, wo festgestellt wird, daß die Verwirkung von tariflichen Rechtsansprüchen grundsätzlich ausgeschlossen ist. Es handelt sich hier um einen Hinweis auf die Tatsache, daß die Erfüllung von Ansprüchen aus einem Tarifvertrag für jeden Arbeitgeber grundsätzlich zumutbar ist und daß dieser die tariflichen Rechte seiner Arbeitnehmer zu respektieren hat.

Musiker, die nicht Mitglieder des DMV sind, brauchen die Ausschlußfristen des Bundesmanteltarifs zwar nicht einzuhalten, doch sei darauf hingewiesen, daß bei ihnen das Arbeitsgericht unter Berücksichtigung aller Umstände prüfen kann, ob eventuell eine Verwirkung ihrer Ansprüche auf Grund des „Zeit-" oder „Umstandsmoments" anzunehmen ist. Hierbei können die Ausschlußfristen des Bundesmanteltarifs u. U. als Richtlinien angenommen werden, wenn nicht das Ergebnis noch ungünstiger ausfällt.

Was das „Umstandsmoment" angeht, so liegt es beim Gericht, zu beurteilen, ob die Geltendmachung von Ansprüchen nach Treu und Glauben rechtens ist oder einen Rechtsmißbrauch darstellt. Auf jeden Fall muß der Arbeitnehmer sich aller Äußerungen und Verhaltensweisen enthalten, die irgendwie als Verzichterklärung ausgelegt werden können.

Am empfehlenswertesten ist jedoch immer die möglichst baldige oder sofortige Anmeldung von Ansprüchen in konzilianter Form unter eventuellem Hinweis auf die tariflichen oder gesetzlichen Grundlagen.

E. W.

Für den Musiker

Der Haager Konventionsentwurf zum Schutze der ausübenden Künstler

Vom 9. bis 20. Mai 1960 tagte in Den Haag ein Expertenausschuß, der im Auftrag des Internationalen Arbeitsamtes (IAA), der UNESCO und der Berner Union einen Konventionsentwurf ausarbeitete, der als Synthese des sog. Monaco-Entwurfes (1957) und des IAA-Entwurfes (1956) betrachtet werden kann.

Der in der Konvention vorgesehene Schutz der ausübenden Künstler ist umfangreicher als derjenige im sog. Monaco-Projekt und bezieht sich vor allem auch auf die Fixierung und radiophonische Auswertung von visuellen Darbietungen. Dagegen regelt der neue Entwurf — gleich wie sein monegassischer Vorgänger — nur die internationalen Beziehungen und der in ihm vorgesehene Mindestschutz muß nicht zwangsläufig auf die interne Situation des ratifizierenden Landes Anwendung finden. Die Konvention schützt die ausübenden Künstler gegen die von diesen nicht erlaubte Fixierung, radiophonische Ausstrahlung und öffentliche Vorführung ihrer direkt erbrachten (live) Darbietung. Im weiteren sollen die Leistungen der ausübenden Künstler gegen die unerlaubte Fixierung ihrer direkt (live) erbrachten, durch den Rundfunk ausgestrahlten Darbietungen geschützt werden. Unter bestimmten Voraussetzungen, die im Konventionsentwurf festgehalten sind, soll auch die Vervielfältigung und jede körperliche Wiedergabe von fixierten Leistungen nur mit der Erlaubnis der ausübenden Künstler gestattet sein.

Im Konventionsentwurf wird es den Vertragsländern überlassen, einen gewissen Schutz gegen die Fixierung von Leistungen für den Rundfunk, die Verwendung und die Vervielfältigung dieser Fixierung und die Weitersendung von gesendeten Leistungen zu regeln.

Artikel 11 des Konventionsentwurfes lautet:

„Wenn ein zu kommerziellen Zwecken herausgegebener Tonträger oder eine Vervielfältigung eines solchen von einem Rundfunksender oder für jede öffentliche Vorführung verwendet wird, soll vom Benützer eine einzige angemessene Entschädigung den ausübenden Künstlern, den Herstellern von Tonträgern oder beiden ausbezahlt werden. Nationale Gesetzgebungen und Reglementierungen können die Bedingungen der Verteilung dieser Entschädigung festsetzen, falls zwischen diesen Parteien keine Einigung gefunden wird."

In Artikel 15 wird allerdings festgehalten, daß die vertragsschließenden Länder bei der Ratifizierung der Konvention erklären können, daß sie die Rechte, die im Artikel 11 vorgesehen sind, nicht gewähren.

Mit Ausnahme des erwähnten Artikels 11 weichen die den Plattenproduzenten gewährten Rechte nicht stark von denjenigen ab, die im Monaco-Entwurf vorgesehen waren.

Die den Rundfunkorganisationen gewährten Rechte entsprechen mehr oder weniger denjenigen, die im IAA-Entwurf vorgesehen waren. Es bleibt jedoch den vertragsschließenden Ländern überlassen, bei der Ratifizierung zu erklären, daß sie die gesamten Rechte der Rundfunkorganisationen nicht gewähren.

Der vom Expertenausschuß einstimmig gutgeheißene Entwurf soll nun, begleitet von einem erläuternden Bericht, allen Ländern zugestellt werden, die der Internationalen Arbeits-Organisation (IAO), der UNESCO und der Berner Union angehören, damit sich diese bis zur geplanten diplomatischen Konferenz eine Meinung über den Konventionsentwurf bilden können. In der ersten Hälfte des Jahres 1961 dürfte diese diplomatische Konferenz von der IAO, der UNESCO und der Berner Union durchgeführt werden.

Die Urlaubsmarken des Deutschen Musikerverbandes

Aus der Urlaubsmarkenregelung, die sich aus dem § 10 des Bundesmanteltarifvertrages ergibt, konnten inzwischen Erfahrungen gesammelt werden, die außer überwiegend positiven auch negative Feststellungen ergaben.

Demzufolge gibt der Hauptvorstand des Deutschen Musikerverbandes folgendes bekannt:

Gemäß Urlaubsmarkenordnung § 4 löst der Deutsche Musikerverband seinen Mitgliedern die Urlaubsmarken kostenfrei zum Nennbetrag ein. Nichtmitglieder erhalten den Nennbetrag unter Abzug eines Verwaltungskostenanteils von 5 %.

Vor Einreichen der Urlaubsmarkenkarte bei der Hauptverwaltung ist deshalb die ordnungsgemäße Mitgliedschaft gemäß § 8 der Statuten des DMV von der jeweiligen Ortsverwaltung auf der Urlaubsmarkenkarte zu bestätigen, da sonst 5 % Verwaltungskostenanteil einbehalten werden.

§ 8 der Statuten besagt, daß Mitglieder, die mit ihren Beiträgen länger als 3 Monate im Rückstand sind, keine Leistungen beanspruchen können.

Miles Davis — der schüchterne Trompeter

Jazz wird im allgemeinen als eine gesellige Kunst angesehen, die eines größeren Auditoriums bedarf, vor dem sie dargeboten wird und von dem sie anregende und inspirierende Impulse empfängt. Dementsprechend sind auch die meisten Jazzmusiker darauf eingestellt, ihre Zuhörer zum Mitgehen sowie häufig auch zum Mitmachen in Form rhythmischer Bewegung oder sogar Betätigung durch Händeklatschen usw. zu

Der Schlager des Jahres

Der alte Straßenmusikant

auf Ariola 35384 ist kaum erschienen, und schon an der Spitze der derzeitigen Erfolgsschlager.

Es singt das Waldner-Duo, es spielt das Orchester Friedel Wende.

Osnaton-Musik-Verlag Osnabrück Bomblatstr. 20

veranlassen und dergestalt eine Wechselwirkung zwischen Publikum und Podium zu erzielen, die schließlich zu einer begeisterten musikalischen Gemeinschaft führt. Das ist an sich recht erfreulich und trägt sehr zur Popularisierung des Jazz bei, hat jedoch den Fehler, daß diese Art des Jazzmusizierens wegen des dabei erforderlichen allgemeinen Verständnisses und Angesprochen-werdens des Publikums hauptsächlich an schon Bekanntes, den Zuhörern Geläufiges, daher zumeist auch an den Oldtime-Jazz gebunden ist und zum Fortschritt in der Jazzmusik nichts beiträgt. Außerdem wird dabei auch oft ein hohles Virtuosentum gepflegt, das mehr durch effektvolle Behandlung eines Instrumentes als durch die musikalische Substanz bemerkenswert erscheint. Bei aller Hochachtung vor dem Können solcher Jazzmusiker ist doch zu vermerken, daß für die weitere Entwicklung der Jazzmusik, die jedem aufgeschlossenen Musiker eine Herzensangelegenheit sein sollte, eine andere Art erforderlich und ausschlaggebend ist. Wie überall, wo es um das eigentliche, innerste Wesen einer Kunst geht, muß man sich auch hier Persönlichkeiten zuwenden, die nicht sozusagen auf den ersten Blick und Ton, sondern erst dann auffallen, wenn man ihrem Spiel längere Zeit aufmerksam, manchmal sogar unter Überwindung einer anfänglichen Unberührtheit und Interesselosigkeit, gefolgt ist. Dann aber wird ihre musikalische Bedeutung zum Ereignis und man erkennt mit freudigem Erschauern, daß uns ein Kundiger hier wirklich neue Wege führt.

Ein solcher, ziemlich seltener Typ ist der 34jährige schwarze Trompeter Miles Davis, der jetzt auf der zweiten diesjährigen Tournee zu hören war, welche Norman Granz mit „Jazz at the Philharmonic" unternahm. Schon das Auftreten dieses vermeintlichen Nicht-Stars steht im Zeichen der Unscheinbarkeit. Eine beinahe grazil wirkende, mittelgroße Figur, der eine etwas gebeugte Haltung zur Gewohnheit geworden ist, tritt mit allen Anzeichen der Schüchternheit, ja sogar eines gewissen Lampenfiebers, vor das Publikum und die ersten, fast zaghaften Töne der Trompete scheinen diesen optischen Eindruck zu bestätigen. Wir erleben aber hier auf dem Gebiet der Jazzmusik genau dasselbe Phänomen, welches man auch und gerade in den höchsten Regionen der Tonkunst immer wieder beobachten kann: aus der Unsicherheit, die, fern von aller virtuosen Perfektion, das Gelingen oder Mißlingen einer göttlichen Fügung anheimstellt, erwächst jenes Fluidum, das dem Auditorium das Gefühl und die Spannung eines echten künstlerischen Erlebnisses vermittelt. Und ohne daß dieser anscheinend von Minderwertigkeitskomplexen geplagte Musiker es will, wird er zum Mittelpunkt des ganzen, gewiß nicht alltäglichen musikalischen Geschehens, das Norman Granz um ihn gruppiert hat. Wir wissen nicht, ob es Absicht war, daß so brillante Instrumentalisten wie Oscar Peterson, Stan Getz und der mit seinen sprudelnden Arabesken schon fast artistisch wirkende John Coltrane den Rahmen bildeten, in dem Miles Davis auftrat. Für den Fachmann war diese Gegenüberstellung jedenfalls ein erneuter Beweis dafür, daß auch beim Jazz die instrumentale Fertigkeit weit hinter dem geistigen Inhalt rangiert. Im gebräuchlichen Jargon der Jazzfans müßte man Davis' Spielweise als „cool" bezeichnen und manche empfinden sie schon als „unterkühlt" und doch lebt in diesem sanften Legato, in der zum Stilelement gewordenen Verlagerung der rhythmischen Schwerpunkte, die urwüchsige Melancholie des Blues. Es zeigt sich, daß vor allem und fast ausschließlich die Neger imstande sind, dem Jazz neue Wege zu weisen, auf denen er noch immer Jazz bleibt. So ist der schüchterne Miles Davis doch der eigentliche Star von Norman Granz' „Jazz at the Philharmonic". E. W.

Eine Schulfunk-Bilanz

Seit einiger Zeit sendet Radio Bremen regelmäßig ein „Schulfunk-Wunschkonzert", das nicht nur die musikalischen Wünsche Schulpflichtiger erfüllen soll, sondern auch dem sehr wichtigen und lobenswerten Zweck dient, die Beweggründe dieser Wünsche zu prüfen und so die Ursachen mancher Geschmacksverirrungen bei Jugendlichen zu ermitteln. Gleichzeitig soll damit die Selbstkritik gefördert werden. Schüler und Schülerinnen vom siebenten Schuljahr an erhalten Wunschzettel, auf denen sie ihre Wünsche äußern können, die jedoch nur berücksichtigt werden, wenn ihnen eine Begründung von mindestens fünf Sätzen beigefügt ist. Diese wird bei der Erfüllung der Wünsche in der Sendung bekanntgegeben.

Allerdings scheinen die meisten Jugendlichen keinerlei musikalische Gründe für ihre Wünsche zu haben, sondern verbinden dieselben mit einem von ihnen verehrten Gesangsstar sowie Eigenschaften desselben, die mit Musik eigentlich gar nichts zu tun haben. So wird beispielsweise ein von Peter Kraus gesungener Schlager gewünscht, „weil er mein Lieblingsstar ist und so schöne weiße Zähne hat". Conny Froboess wird bevorzugt, „weil sie so schön glucksen kann und genau so ist wie wir", während Elvis Presley umschwärmt wird, „weil er so schön schreit", „weil er ein gewisses Etwas hat, das mitreißt", „weil mir seine Musik die Schuhe auszieht und ich Schwung für die Schule bekomme" und schließlich „weil er Amerikaner ist". Das Fehlen musikalischer Begründungen beweist auch hier wieder einmal den Vorrang, den beim Schlager die Wiedergabe vor der Komposition hat.

Angesichts der bei dieser Art von Wünschen offensichtlichen Beschränktheit ist es erfreulich, daß andere Jugendliche auf ihren Wunschzetteln scharfe Kritik daran üben und z. B. schreiben: „Wenn ein Erwachsener diese kindlichen Begründungen hört, dann muß er ja denken, daß wir die Generation der Gangster und Gauner sind". Oder: „Ich schäme mich für meine Klassenkameraden, die für Conny sind" und „Im Gegensatz zu meinen Altersgenossen, die sich mit fast idiotischen Begründungen Peter Kraus wünschen, wünsche ich mir das Menuett aus der kleinen Nachtmusik von Mozart".

Willy Berking zum 50. Geburtstag

Seit rund 25 Jahren, die Hälfte seines Lebens, ist Willy Berking als Musiker und Orchesterleiter bekannt; er gehört zu den populärsten Persönlichkeiten der deutschen Tanzmusik. Schon früh kam der am 22. Juni in Düsseldorf Geborene zur leichten Muse, obwohl er sich zunächst für die ernste Musik entschlossen und sich in seiner Heimatstadt und danach in Berlin bei Hildebrandt darauf vorbereitet hatte. Sein Talent für tänzerische u. rhythmische Musik gab den Ausschlag, er sattelte um und trat in ein Tanzorchester ein. Als Posaunist machte er sich bald einen Namen; neben Kurt Widmann war er bis zum Kriegsende der bedeutendste Musiker dieses Instrumentes in Deutschland.

Bereits vor dem Krieg hatte er mit einem für die „Imperial"-Schallplatte zusammengestellten Orchester zahlreiche Aufnahmen geschnitten und war auch mit bemerkenswerten eigenen Kompositionen hervorgetreten, von denen sich einige durch die Verwendung jazzsinfonieähnlicher Elemente von den gängigen Schlagerliedern abhoben. Genannt seien in diesem Zusammenhang die Titel „Pampas" und „Atlantis". Diese und weitere der genannten Richtung erschienen auf diversen Platten unter der Bezeichnung „Berking-Spitzenserie". Bekannte Schlagernummern von ihm, bis in die letzten Jahre hinein, waren „Zum Tanzen geboren", „Leise klang eine Weise", „Barbara", „Warum nur, warum", „Du bist mein Geheimnis", „Zauber von Paris", „Du hast so wunderschöne blaue Augen" und „Vater hat nichts dagegen".

Nach dem Krieg ging Berking zum Frankfurter Sender und übernahm die Leitung des neugegründeten Rundfunk-Tanzorchesters. Mit ihm zusammen hat er, vor allem bedingt durch den häufigen Einsatz im Fernsehen, eine Beliebtheit erlangt wie keine andere deutsche Rundfunkformation.

Erich A. Franz

Somit können die Leute vom Schulfunk doch einen Erfolg verbuchen, der auch statistisch erfaßt wurde und folgendes Resultat ergab: In den beiden ersten Wunschkonzerten wurden von 77,1 % Schlager, von 11,2 % Volksmusik und von 2,8 % klassische Musik verlangt, während beim fünften Konzert 69 % Schlager, 10 % Volksmusik, 4,5 % klassische Musik, 7,3 % Oper und 4,7 % Operette begehrten, so daß der Schlager 8 % einbüßte und die klassische Musik 2,3 % Zuwachs bekam. Das ist zwar auch nicht gerade überwältigend, zeigt aber doch, daß unsere Jugend nicht ganz so „verschlagert" ist, wie es oft den Anschein hat. E. W.

Wie „Otto" schräg wurde

Es ist gewiß nicht uninteressant, zu erfahren, wie Fritz Schulz-Reichel, der „schräge Otto", zu seiner etwas parodistischen Spielweise auf verstimmten Klavieren kam, die ihn weltberühmt machte. Wieder einmal zeigte sich der Zufall als bestimmender Faktor im Künstlerdasein. Schulz-Reichel wollte einmal im Jahre 1953 bloß den Kollegen vom RIAS-Orchester guten Tag sagen und betrat zu diesem Zwecke das Studio. Die Kollegen waren gerade musikalisch tätig, und so schlenderte er durch betretbare Räume, in deren einem er ein Klavier vorfand. An so einem Instrument kann natürlich kein Musiker und Komponist vorbeigehen, ohne wenigstens einmal die Tasten anzuschlagen, doch konnte Schulz-Reichel dabei nur feststellen, daß das Ding so höllisch verstimmt war, wie es eigentlich beim Rundfunk nicht vorkommen sollte. Schulz-Reichel ließ sich aber durch das Aufgehen seiner Schnürsenkel infolge des Klanges nicht irritieren, sondern versuchte, auf der schandbaren Drahtkommode eine Melodie und schließlich vollgriffiges Spiel zu exekutieren. Daß er sich dabei eines Tanzstückes bediente, braucht wohl nicht betont zu werden. Der Effekt war so verblüffend, daß die Techniker ein Tonband einschalteten und dieses zwischen Jazz und Jahrmarkt gelegene Akustikum fixierten. Schulz-Reichel erachtete das Ganze als einen Scherz und war baß erstaunt, als eine Schallplattenfirma sich für die eigenartigen Klänge ernsthaft interessierte. Es bedurfte einiger Überredungskunst, um ihn zu einer Ausgestaltung dieser Art Klavierspiel zu bewegen, die er schließlich unter dem Pseudonym „Der schräge Otto" aufnahm.

Sein Welterfolg ist heute unbestritten. Sogar Fachleute, die falsche von richtigen Tönen sehr gut zu unterscheiden wissen, sind von der faszinierenden Ordinärheit dieser Klavierbehandlung angetan. Längst spricht man in Dänemark vom „Skaeve-Otto", in Schweden und Norwegen vom „Spik-Otto" (Nagel-Otto) und in Amerika erreichten die Schallplatten des „Crazy Otto" einen nie dagewesenen Verkaufsrekord. Sie bilden noch heute einen großen Teil des Repertoires der Musikboxen. Die Deutsche Grammophongesellschaft verpflichtete den „schrägen Otto" auf zehn Jahre für die Marke Polydor. Trotz dieser Erfolge erschöpft sich die musikalische Tätigkeit Schulz-Reichels keineswegs im Spiel auf verstimmten Klavieren. Er ist auch als Komponist bekannt geworden und bewies zuletzt in der Musik zu dem Film „Schwarze Nylons, heiße Nächte", daß der Umgang mit nicht ganz einwandfreien Schwingungszahlen seinem echten Musikantentum und seiner melodischen Erfindungsgabe nicht im geringsten geschadet hat. E. W.

Zwei neue Musicals

In der noch laufenden Spielzeit wurden am New Yorker Broadway zwei neue Musicals erfolgreich uraufgeführt und werden jetzt weiterhin in Serie geboten. Das Gramercy Arts Theatre brachte „Ernest in love", welches nach dem Bühnenstück „The importance ob being Earnest" von Oscar Wilde verfaßt wurde. In Deutschland kennen wir die Vorlage unter dem Namen „Bunbury". Die Kritik äußerte sich sehr anerkennend über das Musical und lobte vor allem dessen Charme und zahlreiche hinreißende Songs.

Im Theater Greenwich News kam „A country scandal" (Skandal auf dem Lande) heraus, dessen Autoren sich der französischen, russischen und italienischen Fassung eines unbetitelten Manuskripts bedienten, das Anton Tschechow als Zwanzigjähriger geschrieben hatte. Den Anstoß zur Verarbeitung als Musical gaben in erster Linie der Humor, die grotesken Situationen, in welche die Bühnenfiguren geraten sowie die gegen jede erstarrte Herkömmlichkeit gerichtete Tendenz, wie man sie von Tschechows „Kirschgarten" und „Onkel Wanja" her kennt.

Vom Musikalienmarkt

Matth. Hohner Musikverlag, Trossingen/Württ. Eine wertvolle Bereicherung des konzertanten Repertoires auch von Barkapellen ist der „Valse de désir" von Walter Franz, der in jeder Besetzung und auch allein auf dem Klavier stets wirkungsvoll bleibt. Äußerst interessant in harmonischer Beziehung ist der Slowfox „Zärtliche Romanze" von Franz Deuber (Karl Heinz Fernholz), der als Doppelnummer mit dem schwungvollen Quickstep „Fair play" von Richard Flip erscheint. In dem Slow-Rock „Du bist meine stille Liebe" zeigt Gerhard Winkler (Fred Rauch), daß es in dieser Tanzgattung keineswegs nur monoton-rhythmisch zuzugehen braucht, sondern daß auch wohlgewachsene Melodien möglich sind. Von demselben Komponisten stammt auch ein rein instrumentaler, sehr stilvoller „Havanna Blues". Ein dankbares Stück für Trompete ohne besondere Schwierigkeiten ist der Bounce „Billy's Trumpet" von Werner Tautz, während der Beguine „Andiamo Bambina" von Livio Gambetti (Stefan Olden) mit einer liebenswürdigen Melodie zu einer Gondelfahrt einlädt.

Edition Marbot, Hamburg. Band II der „Schlager-Volltreffer" rechtfertigt diese Bezeichnung gleich mit dem Beguine „Madeleine von der Martinique" von Hubert Giraud (deutscher Text Ernst Bader), der allerdings als Calypso und mit dem französischen Originaltext von Pierre Cour am wirkungsvollsten sein dürfte. Mit der nächsten Seite des Heftes blättern wir über ein halbes Jahrhundert zurück, denn da steht die alte Polka „Komm, Karline, komm" von Adolf Spahn und lädt dazu ein, sie entweder im Original als eine Art parodistische Reminiszenz zu spielen oder sie mit Hilfe von Jazzelementen zu modernisieren. Die Stimmung einer Tropennacht beschwört in recht eindringlicher Weise der Mambo „Blaue Nacht in Sansibar" von Astroth/Kerkes (Peter Lach), während der langsame Walzer „Und dann nahm er meine Hand" von Ch. Nowa/J. Menke/T. Lüth jene Mischung von schon bekannt und doch neu aufweist, die gemeinhin als Bürgschaft baldiger Popularität gelten kann. „Das letzte Blatt der letzten Rose" ist ein typischer deutscher Tango von B. Winther (Ernst Bader), dessen etwas stark aufgetragene Sentimentalität beim Vortrag als Beguine erträglicher wird. Ähnliches gilt von dem langsamen Calypso „Alles geht vorüber" von Willi Astroth, bei dem die gute Tanzbarkeit über die Tränenseligkeit des Textes (Geo Sander) hinweghilft. Etwas amüsanter ist „Die Story von Golden Baby", ein Bounce von Lotar Olias (Kurt Schwabach, Heinz Kück), sofern man die parodistischen Möglichkeiten herauszuarbeiten versteht. Der Slowfox „Glaub an mich" (Sur ma vie) von Charles Aznavour (deutscher Text Ernst Bader) ist nicht ganz nagelneu und in Frankreich schon recht beliebt; es lohnt sich, ihn auch in Deutschland bekannt zu machen. Aus Frankreich stammt

Die Trossinger Musiktage 1960

Trossingen. Am 27. und 28. Mai fanden die 16. Trossinger Musiktage statt, veranstaltet von der Städtischen Musikschule Trossingen in Verbindung mit dem Hochschulinstitut für Musik Trossingen. Sie standen auch in diesem Jahr unter der Gesamtleitung von Professor Hugo Herrmann, der bei seiner Begrüßungsansprache sagte, daß bereits zum nächsten Jahr die Trossinger Musiktage zu einem großen Treffen der Laienmusikanten ausgebaut werden würden. Das Ziel dabei sei, eine Zusammenarbeit aller musikalischen Laienvereinigungen in Deutschland zu erreichen.

Im Mittelpunkt der Konzertprogramme stand in diesem Jahr eine „Neue Kammermusik" mit alten und neuen Instrumenten, um dabei das Zusammenwirken von Violine, Violoncello, Klavier, Flöte, Akkordeon, Saxophon, Mundharmonika und Gesang zu erproben. Außerdem fand ein Orchesterkonzert der Stuttgarter Philharmoniker unter der Leitung von Generalmusikdirektor Bertil Wetzelsberger mit dem englischen Chromonica-Virtuosen Tommy Reilly, London, und einigen Akkordeon- und Electronium-Solisten eine starke Beachtung. Dabei kamen substanzreiche Werke von Hugo Herrmann, Michael Spivakovsky, Gerhard Maasz und Paul Creston zur Aufführung. In einer „Musik für Jugendspielgruppen" musizierten Jugendorchester und Einzelspieler mit Kinderchor vornehmlich auf kindertümlichen Musikinstrumenten. Auch diese Vorführung vermittelte den anwesenden Musikerziehern, Komponisten, Orchesterleitern und Liebhabern wertvolle Anregungen. Das Orchester des Hauses Hohner konzertierte unter der Leitung von Rudolf Würthner und spielte Werke von G. F. Händel, Hugo Herrmann und Bernard Molique, wobei Marianne Probst, Augsburg, als Akkordeonsolistin das „Konzert in g-Moll" von Molique zu einer eindrucksstarken Aufführung brachte.

Vorträge zum Trossinger Musiktag 1960 hielt Dr. Armin Fett, Trossingen, der zum Thema „Neue Instrumente in Haus- und Jugendmusik" praktische Vorführungen demonstrieren ließ. Außerdem sprach Professor Dr. Erich Valentin, München, in einer geistreichen Darstellung zum Thema „Historismus, Historizismus und Avantgarde" — Bemerkungen und Betrachtungen zur Musiksituation. Die Vorträge fanden lebhaften Zuspruch.

Bundesverdienstkreuz für Dr. O. H. Meyer, London

In diesen Tagen ist Dr. O. H. Meyer, London, für besondere Verdienste mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Dr. O. H. Meyer ist seit Jahren mit dem Hause Hohner in Trossingen und mit der Harmonikabewegung aufs engste verbunden. Er ist Präsident des Mundharmonika-Weltverbandes, der Fédération Internationale de l'Harmonica (FIH), und hat als solcher am Aufbau des Weltverbandes der Mundharmonikaspieler einen wesentlichen Anteil.

In Großbritannien hat sich Dr. Meyer besonders um die musikliebende Jugend bemüht und die Einführung des Mundharmonikaspiels in den Schulen stark gefördert. Wir beglückwünschen Dr. O. H. Meyer zu der hohen Auszeichnung durch den Bundespräsidenten.

---

auch der Cha-cha „Er war ein Troubadour" (Le marchand de bonheur) von Jean-Pierre Calvet (deutscher Text Ernst Bader), dem man seine Herkunft ebenso anhört, wie dem Medium-Foxtrott „Freunde fürs Leben" (Qui'l fait bon vivre), den Rolf Marbot auf einer französischen Volksmelodie aufgebaut hat (deutscher Text Kurt Hertha.) Den Slowfox „Glaub an mich" finden wir unter dem Titel „Ein ganzes Leben lang" auch in der „Olympia-Serie" Nr. 5. Diese enthält ferner zwei sehr bewährte Evergreens, nämlich den Walzer „Domino" von Louis Ferrari (deutscher Text R. M. Siegel) sowie den Slowfox „Wenn die Glocken hell erklingen", von dem die wenigsten wissen dürften, daß er eigentlich „Les trois cloches" heißt und von dem Franzosen Jean Villard komponiert wurde (deutscher Text Günther Schwenn, Michael Freytag). Der Slow-Rock „Wo ist das Heimatland der Heimatlosen" von Ralf Arnie (Ernst Bader) könnte für Freddy Quinn geschrieben sein und wird bei dementsprechendem Vortrag bestimmt seinen Weg machen. Dagegen ist der Medium-Fox „Holi-Holiday" von Charles Nowa/Joe Menke/Tobby Lüth eine äußerst muntere Angelegenheit, die sich als Dixieland oder Ragtime geradezu hinreißend spielen läßt. Auch der Foxtrott „Du — du bist schön" von Martin Böttcher (Ute Just) ist sehr gut zum Tanzen geeignet. In der „Olympia-Serie" Nr. 6 erscheinen der Beguine „Madeleine von der Martinique" und der Calypso „Blaue Nacht in Sansibar", die unter den „Schlager-Volltreffern" bereits erwähnt wurden. Die Serie bringt außerdem den pariserisch graziösen Evergreen „Der kleine Walzer"(La petite Valse) von Joe Heyne (deutscher Text Theo Hansen) und den gleichfalls schon ein Jahrzehnt alten Melodie-Fox „Caroline Chérie" von Rolf Marbot (deutscher Text R. M. Siegel), dessen Wiederbelebung sich zweifellos lohnen würde. Ein sehr effektvolles Konzert- und Gesangsstück ist die „Zigeuner-Romanze" (Les gitans) von Hubert Giraud (deutscher Text Walther Richter), die sich besonders als Zugabe eignet. Der Moderato-Fox „Einen Platz an der Sonne" von K. G. Neumann macht einen etwas zwiespältigen Eindruck infolge der punktierten Achtel des Verseteils, die in diesem Tempo nicht leicht zu deklamieren sind.

Ries & Erler, Berlin. Die Barcarole „Sommer in Amalfi" und der Reminiszenz „Ein Leben lang" merkt man an, daß sie von einem begabten Praktiker der unterhaltsamen Konzertmusik geschrieben wurden. Sie stammen von Heinz Crucius und haben alle Eigenschaften, die das Publikum von Kurorten oder Konzertcafés zu fesseln vermögen: leicht ins Ohr gehende, aber keineswegs triviale Melodik, interessante, aber nicht zu komplizierte Harmonien, effektvolle Farbigkeit und geschmackvollen Stimmungsgehalt. Auch für instrumentale Brillanz und Ausführbarkeit in kleinerer Besetzung ist durch das sachkundige Arrangement von Helmut Ritter gesorgt.

Edition Südropa, Hamburg. Das bewährte Zweigespann Krüger-Hanschmann bietet wieder vier Tanzstücke an, die sich durch gefällige Melodien, hübsche Texte, flotte Rhythmik und mühelose Spielbarkeit auszeichnen. Geradezu verwegen marschiert der Marschfox „Eine Blume hinterm Ohr" „in die Natur hinein", während der Foxtrott „Mitten in der Nacht", der Moderato-Slow „Sie sind heut' noch schöner" und der Cha-cha „Rio de Janeiro" zeigen, wie man sentimentale Ansätze in dezent humorvoller Weise auswerten kann.

Edition Accord, Köln. Eine sehr empfehlenswerte Doppelnummer vereinigt den melodiösen Calypso „Die Blume des Glücks" von R. Fischer (Weingarten/Bernsdorf) und den durch seine schöne, belebte Baßführung auffallenden, sehr zum Tanz anregenden Rock-Calypso „Golden Girl" von Robertson/Paul/Sturm (deutscher Text C. Birth/R. Speith).

Musikverlag Sanssouci Wilke & Co., Berlin-Wilmersdorf. Der Verlag bringt außerordentlich wertvolle Bereicherungen des Konzertrepertoires in Gestalt zweier Neuausgaben aus den dreißiger Jahren. Es sind der seinerzeit viel gespielte und heute noch „wie neu" wirkende „Tanz der Maske" von Josef Rixner sowie eine zwar weniger bekannt gewordene, aber sehr empfehlenswerte „Irische Lustspielouvertüre" von Fritz Brase, mit der ein Ensemble vor allem exaktes Zusammenspiel durch reibungslose Bewältigung des häufigen Takt- und Tempowechsels und einiger rhythmischer Komplikationen beweisen kann.

Totenglocke

Im Alter von 54 Jahren erlag der Inhaber des Wuppertaler „Tusculum", Paul Schauff, einem Gehirnschlag. Er war früher ein bekannter Geiger, Gitarrist und Sänger, so daß auch die Musiker in ihm einen ehemaligen Kollegen betrauern müssen. Weil er immer bestrebt war, Freude und Frohsinn zu spenden, hatte er auch viele Freunde, die nun erschüttert am Grabe des allzu früh Verblichenen stehen. Der „Artist" wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Sonark

Wußten Sie schon . . .?

— daß die Staatliche Musikhochschule Hamburg ihr zehnjähriges Bestehen feierte?
— daß im Rahmen der Berliner Festwochen 1960 vom 18. September bis 4. Oktober auch in diesem Jahre wieder Jazzkonzerte stattfinden?
— daß die „Musikalische Jugend Deutschlands" vom 1. bis 3. August d. J. einen Kursus über elektronische Musik für junge Komponisten veranstaltet?
— daß Gerry Mulligan, Charlie Barnet und Woody Herman neue Bigbands zusmamenstellen?
— daß die bekannte spanische Sängerin Victoria de los Angeles im November d. J. eine Deutschland-Tournee unternimmt?
— daß die Amateur-Jazzkapelle „Blue Note Juniors" jetzt berufsmäßig musiziert?
— daß am Weltkongreß der Jeunesses Musicales, der vom 16. bis 22. August in Berlin stattfindet, 2000 Jugendliche aus 19 Ländern teilnehmen werden?
— daß Dr. Helmut Thierfelder, der Leiter des Niedersächsischen Symphonieorchesters, mit großem Erfolg in Baden-Baden gastierte?
— daß der farbige Pianist Teddy Wilson Direktor bei der National Broadcasting Co. in New York wurde?
— daß Zuwendungen und Mitgliedsbeiträge an den Deutschen Sängerbund seit dem 1. Januar 1959 als steuerbegünstigte Aufwendungen gelten?
— daß das Hazy-Osterwald-Ensemble eine neue, sehr amüsante Nummer mit dem Titel „Folgen Sie mir!" herausbrachte?
— daß Josef Niessen (Baciare) für seine Frau Ilse Werner einen neuen Schlager mit dem Titel „Capito? — Kapiert?" geschrieben hat?

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ernst Weidenhoffer, Hannover-Ledeburg, Stünkelstraße 11, für den Anzeigenteil: Paul Schlappa, Düsseldorf. „Artist"-Büro: Düsseldorf, Louise-Dumont-Straße 25 (Parallelstraße zum Wehrhahn), Telefon 35 13 44. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß.

— daß das Internationale Jazz-Festival von Cannes verschoben wurde?
— daß der aus der Sowjetzone emigrierte Solopauker Siegfried Fink eine Suite für Jazzcombo „Parlequi" schrieb?
— daß der Intendant der Städtischen Bühnen Freiburg, Reinhard Lehmann, für die nächste Spielzeit als Operndirektor ans Opernhaus Hannover verpflichtet ist?
— daß die New-Yorker Carnegie Hall und Metropolitan Opera demnächst abgerissen werden?
— daß nach der Filmgesellschaft Warner Bros. jetzt auch MGM, United Artists und Paramount in das Schallplattengeschäft eingestiegen sind?
— daß die Sopranistin Leontyne Price als erste farbige Sängerin an der Mailänder Scala als Aida auftrat?
— daß der 84jährige Dirigent Bruno Walter anläßlich der Wiener Festwochen den Renner-Preis und den kulturellen Ehrenpreis der Stadt München erhielt?
— daß Herbert von Karajan im Wintersemester 1960/61 ein Dirigentenpraktikum am Westberliner Städtischen Konservatorium leiten wird?
— daß der bekannte Mitarbeiter des „Artist", Erich Trapp, die Leitung des Symphony Orchestra of Ceylon übernimmt und am 8. August d. J. sein erstes Konzert mit eigenen sowie Werken von Haydn, Mozart und Beethoven gibt?
— daß Hans Werner Henzes neue Oper nach Kleists Drama „Der Prinz von Homburg" von der Hamburgischen Staatsoper mit großem Erfolg uraufgeführt wurde?
— daß im Ballantine-Verlag ein neues Jazzbuch „The Jazz Word" von Dom Derulli, Burt Korall und Mort Nasatir erschienen ist?
— daß Marlene Dietrich bei ihrem Gastspiel in der Rhein-Main-Halle in Wiesbaden vom Podium stürzte, aber ihre Darbietung fortsetzen konnte?
— daß die in Paris erscheinenden „Cahiers du Jazz" (Jazzhefte) wegen der übergroßen Nachfrage nachgedruckt werden mußten?
— daß von einer neuen Version von „Mac the knife" (Mäckie Messer) mit Ella Fitzgerald in den ersten drei Wochen nach Erscheinen 94 000 Schallplatten verkauft wurden?
— daß der Boogie-Spezialist Pete Johnson schwer erkrankt ist?
— daß der Schlager „Kein Land kann schöner sein" bereits fünfmal an der Spitze der Hit-Parade von Radio Luxemburg stand?
— daß das New Yorker Broadway Arts Quartet mit Darbietungen aus Jerome Kerns Musical „Show boat" in Deutschland gastiert?

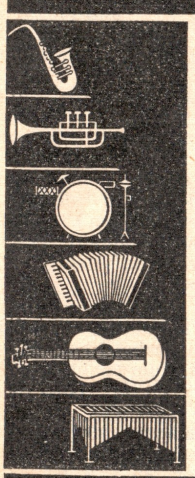
KAPELLEN

Trio für Sonnabend — Sonntag im Ruhrgebiet frei. Hermann-Bukowski, Gladbeck/Westf., Hofstr. 14.

Bayer. Trachten- u. Stimmungskap. Fr. X. Jobst, Klingenbrunn/Bay., Tel. 08553-391, Spiegelau.

Frei ab Juli: erstkl. Trio (auch Duo) für Tanz- u. Unterh.-Musik. Doppelt besetzt, Gesang. Tägl. zu hören ab 19.00 Uhr bis 1.00 Uhr Café Palm, Duisburg. Gefl. Offert. an Kapellenl. Frank Cojinna (Tel. 31893) u. Nr. 5240 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Barth - Instrumente - Stufen zum Erfolg



Saxophone und Klarinetten
King · Le Blanc · Buffet Selmer · Keilwerth · Kohlert

Trompeten und Posaunen
Bach · Conn · Martin · King · Besson · Hüttl

Schlagzeuge
Premier · Sonor · Imperial Giannini · Trixon · Lefima

Akkordeon
Hohner · Scandalli

Gitarren
Fender · Rikenbaker · Hagström · Lang · Roger Höfner · Hoyer

Vibraphone
Deagan · Premier · Jen-Co · Ajax

In der süddeutschen
Musikmetropole
finden Sie eine bestechende Auswahl aller führenden in- u. ausl. Instrumente

Lassen Sie sich vor dem Kauf eines Instrumentes unverbindl. von unseren Spezialist. beraten

Probesendung
Garantie

Lieferg. spesenfrei
Prospekte kostenlos
Bequeme Zahlung

Musikhaus-Barth Seit 1878
Musikinstr.-Fabrik
Stuttgart Alter Postplatz Ludwigsburg Solitudestr. 3

Jörgensen

ist seit Jahrzehnten der bewährte Lieferant der Musiker. Ein ständiges Lager von über 300 Akkordeons, 100 Trompeten, 75 Saxophonen, 75 Klarinetten sowie eine große Auswahl aller übrigen Instrumente bekannter Weltmarken garantiert eine schnelle Belieferung.

Großes Zubehörlager.

Schlagzeuge und Zubehör

Sonor
Trixon
Premier
Olympic

12 Monatsraten

Fordern Sie bitte meinen bunten Gratiskatalog mit 300 Abbildungen an.

Wenn Sie in der Nähe Düsseldorfs sind, versäumen Sie nicht einen persönlichen Besuch in

Westdeutschlands größtem Musikversandhaus

Jörgensen

Düsseldorf · Hüttenstr. 8 · Telefon 28098

Bayernkapelle Max Volk, z. Z. Dortmund, zu erreichen unter Telefon Nr. 2 25 25 tägl. von 16 bis 23 Uhr, frei ab Aug.

Erstkl. Schrammeltrio mit Jodlerin, Bes. Akkordeon, Kontragitarre, Harfenzither, humoristische Einlagen, Schuhplattler und Jodler, erstklass. Stimmungsmacher. Täglich zu hören im Gasthaus Fraundorfer, Partenkirchen, Ludwigstr. 24. Nächste freie Daten 1. Okt. 1960. Anschriften Stegmaier, Garm.-Partenkirchen, Faukenstr. 27.

Frei ab 1. Aug. oder später: erstkl. Duo, Spitzenleistung in Konzert- u. Tanzmusik, Gesang, Kabarettbegl., Besetzung: 1. Klavier, Polycordorgel, Multimonica, Akkord.; 2. Baß, Klarinette, Violine (Solist). Z. Z. im 4. Monat in Freiburg im Br., Georgsklause, von 21 bis 1 Uhr, außer montags. Angebote an Karl Fehnev, Freibrug i. Br., Freiau 91, bei Zipfel.

Ungar.-rumän. Trio m. Gesang in 5 Sprachen, instrumental doppelt besetzt. Angebote an Bánát-Grube, Heide/Holstein, Atlantis-Bar.

Frei ab 1. Juli nur für gute Häuser folgende italienische Kapellen: 1 Quartett, 1 Quintett, mit junger Sängerin, 2 andere kommerzielle Quintetts. Eilboten-Offerten an: Agentur Adduci, Mac Mahon 90, Milano, Tel. 392 548.

Duo oder Trio mit der Tuttivox-Orgel zufallsfrei ab 1. 7. 60. Erstklass. in Konz. u. Tanz. Beste Referenzen, doppelt besetzt. Tägl. ab 19 Uhr zu hören Café am Schloßplatz, Schwetzingen, Tel. 32 87. Eilofferten an Gerd Meier, Schwetzingen, postlagernd.

Bayernkapelle Wiggerl Kapra, ständ. Adresse: München 9, Naupliastr. 32, z. Z. Rest. Prater, Lahti/Finnland, bis Dezember 60 besetzt.

Jugoslawische Kapelle, Petrovich u. sein Balkantrio, Klarinette, Akkordeon, elektr. Gitarre, Schlagzeug: Balkan. Volksmusik, moderne Tanzmusik, Nationalkostüme, Durchschnittsalter 28, bekannt durch belg. Fernsehen; frei ab 15. Juli. Peter Petrovich, 118 Rue Belliard, Brüssel 4.

Bayernkapelle Heinrich Wehner, ständ. Adr.: (14b) Lindenberg/Allgäu, Sonnenstraße 8, Telefon 591, z. Z. Zillertal, Hamburg, frei 1. Oktober.

Bayerische Trachtenkapelle Artur Schulz, Essen, Zillertal, frei 1. 9.

Bayerische Stimmungs- und Schaukap. „Rund ums Münchner Kindl", Direktion Geierwally u. Addy Told, München 19, Jagdstraße 6, Mai — Juni zum 4. Male Trier/Mosel, Schieffer-Keller.

Gesucht zum 1. Juli 1960 Duo oder Trio. Genaues Angebot, Besetzung, Alter, wenn möglich mit Bild. Vier freie Tage, ein Urlaubstag, freies Zimmer (Doppelzimmer), Dienst 21 Uhr b. 5 Uhr. Gagenforderung. Längerer Vertrag. Karl Staack-Betriebe, Rendsburg (Holstein).

Erstkl. Trio oder Duo, Konzert — Tanz — Stimmung, dreifach besetzt, mit Gesang, laufend gesucht. Angebote erbeten an Konzert- u. Gaststättenbetriebe G. u. M. Weissenseel, Saarbrücken, Am Hauptbahnhof, Telefon 26 884.

Schrammel-Duo, Zither, Gesang, und Jodeln Bedingung, für „Weißes Rößl", Oberstdorf, gesucht. Jahresbeschäftigung.

Die nächste „Artist"-Ausgabe

kommt am Mittwoch, dem 6. Juli, zum Versand.
Schluß der Anzeigenannahme für diese Nummer ist am 30. Juni.

ALLEINUNTERHALTER

Alleinunterhalter an der modernsten Hammond-Chord-Orgel. Beste Unterhaltungsmusik. Riesenrepertoire. Auch Tanz und als Duo mit Partnerin. Frei für möglichst langfristiges, gutes Engagement ab 1. 9. 60. Postanschrift: Rudolf Christian, Ostseebad Grömitz, Postfach 14.

Frei ab 1. 8. wegen Vertragsverlegung: rout. Alleinunterhalter (auch im Duo) für alle Sparten, Pianist, Akkordeonist, Sänger mit Mikroanlage. (Wenn vorh.) Combichord- und Rieggorgelspieler. Z. Z. Nekkarklause, Heilbronn, außer dienstags zu hören. Angebote mit Gage und Dienstzeit an Helmuth Lohrmann, Heilbronn, Postamt 2, bahnpostlagernd.

Frei 1. Juli: Aly Boemen. Siehe letzte Seite.

EINZELMUSIKER

El.-Gitarrist, 28 Jahre, Refrainges., engl./franz., frei ab 20. 6. G. Schlaebitz, Köln-Bickendorf, Erlenweg 11.

Erstkl., mod. Tenorsaxophonist mit Klarinette (Notist u. Chorus), Alter 25 J., sucht passenden Wirkungskreis, möglichst in Satz-Bands ab 1. August (nicht Frankreich). Angebot an: Heinz Kübler, z. Z. Kassel, Ludwigmondstr. 35 1/2, bei Laskowskie (Kantine).

Pianist, 37 J., frei ab 1. 7. Modern, Chorus, Improv., leichte Unterh.-Musik. Garderobe schwarz, grau, w. Hose. Angebote an Oskar Rath, Lindau/Bodens., „Café Rathaus".

Moderner Schlagzeuger mit Baß u. Cello, Alter 25 Jahre, 1. Juli frei. Schulenburg, Witten, Unterkrone 1, Tel. 2633.

Frei ab 1. August: stud. Pianist, Akkord., 33 Jahre, firm im Tanz, Konz., mod. Improv. Notist, auswend., Kabarett, Pianosoli, Refrainges., Satzges., eig. Arrangements. Eigene, modernste Verstärkeranl. mit Hall u. 3 Mikroph. Sucht Engagement (gute Referenzen). See od. Süddeutschland. Eilangebote von nur guten Ensembles an „Pianist 33", hauptpostl., Salzburg, Telefon 27606, ab 21 Uhr Spielkasino 73290.

Frei ab 1. Juli: rout. Geiger/Schlagzeuger, mod. (Nebeninstr. Alt-Sax.), versiert in allen Sparten mod. Konzert-, Tanz-, Kabarett- u. Barmusik (auch im Duo). Eilangebote, auch für später, an Lothar Weigel, Berlin-Neukölln, Friedelstr. 23.

Schlagzeuger mit guter Trompete, Satz und Chorus, der auch kombiniert arbeiten kann, sucht Anschluß an gute Kapelle oder Combo (gute Referenz.). Angebote unter Nr. 5209 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Frei 1. 7.: guter Trompeter u. Geiger. Angebote erbeten an Kurt Schinsky, Frankfurt/M.-Sindlingen, Farbenstr. 45.

Erstkl. Tenorhornist und Pos., Ia Geige u. Streichb., frei f. Bayernkapelle, 43 J., gutaussehend. Nur Dauerstellg. Ia Ref. Ang.: „Tenorhornist", Gelsenkirchen, Sperlingsgasse 13.

Junge attraktive Sängerin, Anfängerin, Operette, Schlager, Chanson, gute Allroundausbildung in Schauspiel, Tanz und Klavier, sucht per sofort Anschluß an erstkl. Kapelle. Angebote unter Nr. 5263 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Elektro-Gitarrist, moderne Auffassung, sucht Anschl. an gutes Ensemble. Ang. unter Nr. 5213 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Bassist, 29 J., sucht Anschluß an kleine Besetzung. K. Steffens, Wuppertal-Ba., Hammesberger Weg 14.

Frei 1. Juli: I. Geiger, N.-I. Baß, Schlagzeug. Routiniert in Konzert u. mod. Tanzmusik, für Café, Bar Kabarett, viel auswendig u. blattsicher, als Bassist für moderne Tanzmusik harmoniesicher u. sauber. Erstklassige Garderobe, auch weiß — rot, beste Ref. („Da Capo-Quintett"), zuletzt 7 Monate 3 Fellows. Eilangebote an Karl Tyrold, Bad Meinberg b. Detmold, Kurhaus Zum Stern, Tel. 806 — 807, ab 21 Uhr. Schließe auch im Duo ab.

Frei ab 1. 8.: mod. Bassist (N.-I.). 28 J. U.-S.-Klub angenehm. PKW vorh. Angebote unter Nr. 5216 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Frei 1. 7.: Pianist (Solist), Konzert, mod. Tanz, sicherer Auswendigspieler. Off. erb. an R. Zabel, Bad Wildungen, postlagernd.

Pianist frei für Juli. Garantiert perfekt in allen Sparten, mit Clavioline. Klubdienst oder Kurort erwünscht. Georg Ziedrich, Frankfurt a. M., Robert-Mayer-Str. 49.

Frei sofort (1. 7.): allseitig vers. Pianist. Evtl. Anruf erb. Brunner, Herford, Hotel Stadt Bremen, Telefon 4066.

Erstkl., farbiger, amerikanischer Drummer und Sänger, 26 Jahre, Notist, auswendig, modern bis modernste Schlagweise, auch für Konzert und Kabarett, frei ab sofort. Sucht Anschluß an gute Combo oder Tanzorchester. Erstkl. Garderobe. Angebote mit Gage an Telefon-Nr. 28470, an „Musiker", Saarbrücken.

Zufallsfrei am 1. Juli: Schlagzeuger — Sax., Klarinette! Eigangebote an Georg Grycz, Hamburg/Rissen, Hegelingenstieg 4.

Akkordeonist, N.-I. Baß, 35 Jahre. Leichtere Konzert- sowie Tanz- und Stimmungsmusik. Modern, Notist, auswendig. Gute Instrumente, Garderobe schwarz, grau. Z. Z. Restaurant Ebertor, Boppard. Frei zum 1. 7. 60. Angebote an „Musiker", Boppard/Rhein, Hohlstr. 6, bei Vogel.

Erstklass. Obligatgeig., Ia Bratsch., Solo-Tenorhornist u. Pos., frei nur für ganzj. Kurorchester. 43 J., sehr gut auss. Dauerstellung. Ia Ref. Angeb.: Georg Kempe, Gelsenkirchen, Sperlingsgasse 13.

Junger Trompeter frei. N.-I. Baß (eigener Baß) und etwas Gesang. Klubroutine. Ang. an Rudi Mitze, Offenbach/Main, Hasenbachstr. 19.

Frei 1. Juli: Allround-Schlagzeuger, Niederländer. J. Mülder, Wohnheim Waldhof, Ramstein, Telefon Landstuhl 43164.

Frei 1. 7.: Pianist/Akk. (37). Unterhaltg., Tanz, Bar, Kab. Intern. Ausw.-Rep., mod., symbols. Angeb. unt. „Pianist", Nürnberg, Hafenstraße 68, b. Neumeister.

Kontrabassist (Alt. 26 J.), studiert, auch firm in Chorusspiel u. Stilistik, sucht ab 1. Juli Anstellung in Tanz-, Unterhaltungs- oder Kurorchester. Angeb. an H. Polte, Bad Rothenfelde T. W., Spieringstr. 10, bei Hartmann.

Frei 1. Juli: mod. Bassist, Geiger, Sänger u. N.-I., für alle Sparten. In- u. Ausl. I. Hotels, Bäder, Bars, Wintersport tätig gewesen. Elegant — lustig, vielseitig. Erb. Angebote an E. Goresberg, Kassel, Wilhelmshöher Allee 320 I., b. Becker. Ab 21 Uhr 14629 Telefon: Kassel, außer Sonntag.

Stilist. Geiger, Ia Schlagz. (Trixon), Konz., Chorus, Barmasche, o. oblig. Harm.-Vertretg., lange In-, Ausl-, Fernsehrefer., led., frei für Alleinunterh. — Quintett mit südd. Stammhäusern. „Musiker", Landshut/Bay., Erikastr. 24.

Moderner Tenorist, 25 Jahre, lebhafter Schaumann, N.-I. Klarinette, Baßvertr., Chorus, auswendig, Satz, Mitgesang, ab 1. 7. frei. Kollegiale längere Zusammenarbeit erwünscht. Z. Z. „France", Hotel Lion d'Or, Saumur (M. et L.) Rue Volney 1.

Frei ab 1. 8. 60: Bassist/Sänger, 27 J., engl.-deutsch, N.-I. Piano. Angebote an Passnr. 0226285 Lindau/Bodens., hauptpostlagernd.

Frei 1. 7.: Pianist, rout. schw. Konzert, mod. Tanz (Chorus). Angebote erb. A. Kaut, Freudenstadt im Schwarzwald, Langestr. 9.

Junger, moderner Drummer, Mitsänger, zum 1. 7. 60 frei. 23 Jahre, gutes Aussehen, Raum Norddeutschland bevorzugt. G. Friedrich, Flensburg, hauptpostlagernd.

Frei: Pianist, schwerste Konzert-, moderne Tanzmusik (Solist), Chorus, Chearing, Südamerik. Bestens auswendig, Ia Referenzen. 50 Jahre, gut aussehend (Akkordeonist). H. Hoffmann, Lübeck, Nettelbeckstraße 24.

Moderner Schlagzeuger, 21 Jahre, Notist (Premier-Schlagz.), frei ab 1. 7. 60. Angebote unter Nr. 5242 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf.

Frei ab 1. 7. 60: erstkl. Tenor-Sax., Klarin., Geiger, Satz, Chorus, auswendig, Baßvertretung. Angeb. an Alfred Lindner, Kaufbeuren/Allg., Edelweißstr. 24, b. Hartmann.

Frei ab 1. Juli: junger, mod. Pianist, Jazz- und Unterhaltungsmusik, gute Improvisation, mod. Combo bevorzugt. Angeb. unter Nr. 5246 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Rout. Drummer, 31 J., frei 1. 7., Notist. Angeb. nur von gut. und mod. Band an „Musiker", bei Seipp, Frankfurt/M., Schifferstr. 88.

Frei 1. Juli: Geiger — Trompeter, rout. in Konz. u. Tanzmus. Alter 34. Kurorch. angenehm, nicht Bed. Eilangebote unter Nr. 5255 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Frei per 1. Juli: Posaune, Baß, Holl., 25 J. Mod. Combo bevorzugt. Adr. Smidt, p. A. Gasthaus Rosenhof, Neureut, Karlsruhe.

Frei 1. 7.: Stehgeiger, Tenor, Klar., rout. in allen Sparten. Angebote an „Stehgeiger", Memmingen, Kempter Straße 23, bei Winthuys.

Rout., mod. Drummer — Schlagzeuger, mit erstkl. engl./deutsch. Gesang, N.-I. Gitarre u. Hawaii-Gitarre, eig. Mikro-Anlage, frei ab 1. August od. später. Rhein-Ruhr-Gebiet angenehm. Angebote unter Nr. 5253 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Moderner Gitarrist (Baß), eigenes Instrument), erstklassiger Sänger, eigene, moderne Mikro-Anlage, frei. Angebote unter Nr. 5254 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Pianist mit Akkordeon und elektr. Orgel, sowie eigener Mikro-Anlage, Tanz u. Kabarett-Begleitung, frei 1. Juli als Alleinunterhalter oder zu Ensemble. Saddner, Witten, Unterkrone 1, Tel. 2633.

Moderner Drummer, rout., ab 1. 7. 60 frei. Eilangebote Pass-Nr. 7802, hauptpostlagernd, Trier.

Frei ab 1. Juli: Geiger-Sax., Stehgeigervertr., Obligat, Es-Alt, Tenor, Klar. Letzte Engagem.: Essen, Fred vom Hof; Hannover, Kröpcke; z. Z. Gelsenkirchen, Kaufhaus Weka. W. Sobik, Recklinghausen-S., Salzburger Str. 19a.

Sängerin, englisch, nur für amerik. Klubs, beste Referenzen, frei ab 1. Juli. Angebote an: Thomas, Unterneukirchen über Mühldorf/Obb.

Frei ab 1. 7. 60 od. später: Stehgeiger (Sitz) mit Es-Alt-Sax., Refr.-Gesang, gr. Notenrep., beste Referenzen. Gefl. Angeb. „Musiker", Oftersheim, Rest. zur Kornblume.

Baß, Geige, elektr. Gitarre, Drums (wenn gestellt), Mitsänger, frei 1. Juli. Malkowski, Rüdesheim/Rh. Hotel Lindenwirt.

Erstkl. Obligatgeiger und Ia Bratscher (Kammermusik), frei für erstklass. Unterhaltungskapelle (Dauerstellung). 43 J., sehr gut aussehend, Ia Ref. Angeb.: „Bratscher", Gelsenkirchen, Sperlingsgasse 13.

Frei 1. Juli: Trompeter — Geiger (Baßvertr.), auf beiden Instr. rout. in allen Sparten. Ia Refer., 35 J. Combo angenehm, nicht Bed. Eilangeb. mit Gage u. Dienstz. unter Nr. 5256 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Frei zum 1. Juli oder 1. August: Elektro-Gitarrist u. Sänger, Neb.-Instr. Schlagzeug, Hawaii-Gitarre, Tenor-Saxophon. Eig., mod. Mikro-Verstärkeranlage, eig. Wagen. Adr.: Hans Wieland, Heeren-Werve üb. Unna-Westf., Heinrich-Kempchen-Straße 18.

Erstkl., äußerst rout. Pianist, mit Akk. und eigener Clavioline, Solvent der Meisterklasse städt. Konservatorium Hannover, für Konzert, Tanz u. Kabarett (Notist, auch auswendig), blattsicher, Symbol, Chorus, südamerik. Rhythmen, guter Stil. Ia Referenzen (Will Riego, Erich Fanta, Eugen Shak). Garderobe schwarz u. grau, einwandfreie, solide Erscheinung (kein Reinfall). Zufallsfrei zum 1. 7. 60. Erbitte Telegramm-Angebote von nur feinen Kapellen (keine Jazzfans) an „Pianist", z. Z. Lahti/Finnland, Kauppahotelli, Zimmer 24. Ständige Anschrift: Wendelstein b. Nürnberg, Richtweg 419.

Cellist — Bassist, Klarinette — Tenor-Sax., 35 Jahre, gute Refer., Konzert — Tanzmusik, will nicht mehr reisen. Suche Anschluß an Kapellen im Raum Hamburg für Samst.-Sonntag sowie feiertags (Werksorchester angen.). Gage netto 45 bis 50 DM täglich. Angebote an „Musiker", Hamburg-Finkenwerder, postlagernd.

Pianist (Akk.), mod. Improv., größt. Kopfrepert., f. Barmasche u. Tanzm., harmonie- u. symbolsicher, Arr., frei zum 1. 9. f. Ruhrgebiet. Angeb. unter Nr. 5179 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Chanson-, Schlager-, Stimmungs-Sängerin, Altstimme, Nebeninstrument Akkordeon, ab 1. 9. 60, evtl. früher frei. Ausführl. Angebote erb. unt. Nr. 5177 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Akkordeonist (Vossen-Stil), Notist und auswendig, modern und alt, frei! Eilangeb. unt. Nr. 5176 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Pianist frei, 64, 750. Angeb. unter Nr. 5180 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Pianist, rout., Not., mit mehrjähr. Prax. in Kanada, sucht Anschluß an Schweizer Jazzcombo zum 1. 7. od. 1. 8. Angebote unter Nr. 5175 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Frei ab 1. Juli: rout. Geiger, Soli, guter Auswendigspieler (Tenor-Sax.), keine Improvisation, Gesang (etwas Klarinette, Schlagzeug und Baß, wenn gestellt), gut aussehend, mittleres Alter, zu hören Café Central, Bitburg, Angebote an „Geiger", Bitburg, Am Wiesenborn 1. bei Schneider.

Tenorsax., Klar. u. Bassist (Gesang) sucht sich zu verändern zum 1. Juli. Jazz u. mod. Improv., auch US-Klub. Eilangebote bitte an „Musiker", hauptpostlag., Bremerhaven 1110.

Frei ab sofort: erstklassiger Stehgeiger, Neb.-Instr. Tenor-Sax. und Klarinette, äußerst routiniert auf allen Gebieten der modernen Unterhaltungs- u. Tanzmusik, für große und kleine Besetzungen sowie einwandfreie Kabarettbegleitung. Bin Italiener, Arbeitsbefreiungsschein vorhanden. Angeb. erbeten an Lanzetti, Ottobeuren/Allgäu, Bahnhofstraße 20.

Ab 1. 7. 60: Bassist, 32 Jahre, [illegible]veres Konzert, mod. Tanzmusik, auswendig u. v. Blatt, kein Schaumann. K. Wrobel, z. Z. Bad Orb, Geigershallenweg 8, bei Acker.

Frei ab 1. Juli: Schlagzeuger (mit Akk.). „Musiker", Essen-Ruhr, Dreilindenstr. 76/I.

Pianist frei ab 1. Juli, rout. Konzert, Tanzmusik, Kabarett. R. Stowasser, Frankfurt/M., Elbestr. 45, bei Wannenmacher.

Frei 1. Juli: mod. Schlagzeuger m. Akkord. u. Vibr. f. Konz., Tanz, Kab. u. Bar. 45 J., gut auss., erstkl. Gard. u. Instr. Angeb. an „Schlagzeuger", Norderney/Nordsee, Kirchstraße 7, bei Wessels. Norddeutschland, Seebäder oder Gebirge angenehm.

Frei 1. 7. 60: mod. Drummer-Schlagzeuger, bis schwerste Konzertmusik, Mitsänger, eig. Anlage (Hall), mögl. Düsseldorf — Dortmund od. See-Eng. Eilang.: Schubert, Duisburg, hauptpostlagernd.

Frei ab 1. 9.: junger Gitarrist, univers., viel Melodie mit Sologesang, 2 Jahre Studium, aufnahmereif und [illegible] Solotrompete, tonschön, volle Höhe. Arrangement, eigene Anlage. Begeisterter Idealist. Womöglich Combo od. Einarbeitung in Orchester, München, süddeutscher Raum, nicht Bedingung, auch Ausland. Zuschrift. an Heinz Rieder, Kufstein, Schwäch 137, Tirol.

WIR FÜHREN Weltfabrikate
Conn - Amerika
Levin - Schweden
Scandalli - Italien
Premier - England
Selmer - Paris
Amerik., engl. und franz. Mundstücke
Sonor und Trixon
Verlangen Sie unsere Gratisprospekte
Musikhaus F. C. LOUIS
Saarbrücken 3
Bahnhofstraße 56

Sehr guter Cellist — Bassist in Konzert, Tanz, frei ab 1. 7. 60 und spätere Daten. „Musiker E. P.", Schweinfurt, K.-Zeitlos-Str. 3. Tätig Kurhaus-Hotel, B. Kissingen.

Frei ab 1. August: junger Tenormann, Klarinettist, Notist, ausw., Chorus, Improv., Symbol etc., Tanz u. Konzert. Einwandfreies Benehmen, lege Wert auf längere Zusammenarbeit. Raum Frankfurt bevorzugt. Angebote an: „Musiker 6311", Frankfurt/M., hauptpostlagernd.

Bassist (N-I. Tuba, Akkordeon, 30 J.) umständehalber frei ab 1. 7. Zuschrift. an „Musiker", bei Kubitza, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 153.

Mod. Akkordeonist, 24 Jahre, frei ab 1. 7. oder später (Chorus, Improv., Notist, Auswendigspieler). Ein guter Kenner der Tanzmusik. Angebote unter: Darko Maksimovic, Bad Lippspringe, Grüne Str. 41.

Frei ab Okt., Nov.: Altist m. Flöte, Klarinette, Violine, Tenor, Bariton; Piano- und Baßvertretung, Bigband- u. Comboroutine. Alter: 27 J. Karl Lüer, Lauenburg/Elbe, Norderstr. 14.

Elektrogitarrist, N.-I. Baß, Refraingesang, frei zum 1. 8. 60, mögl. im Rhein-Ruhr-Gebiet. Alter 30 J. Ang. unter Nr. 5150 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Pianist (32) sucht Anschl. an mod. Combo. Einwandfr. Improv. (nötigenfalls a. Rock'n Roll), kein Konzert. Süddtschl. bevorzugt. Rolf Hertlein, Nürnberg, Bleichstr. 26/I.

Pianistin / Akkord., äußerst rout. in mod. Tanz- u. Unterhaltungsmusik, sehr gute Erscheinung, frei ab 1. Juli. Ausführl. Angeb. an: Lizzi Daxenberger, Bitburg/Eifel, Baumschulweg 21, b. Franz Schmitt (anzuhören im Central-Café).

Moderner Gitarrist mit Baß, dufter Sänger, frei zum 1. 7. Alter 26 J., gut aussehend. Angebote an J. Bütow, Dortmund, Bergmannstr. 9, bei Zumbusch.

Frei sofort: Stehgeiger/Trp., gute Erscheinung u. Charakter. Eig. Repertoire, f. alle Verhältn. Ang. an C. Bohler, Mersch i. Luxemburg.

Rout. Pianist (Akk.) f. Bayernkapelle (Pass) ab 1. 8. 60 frei. Angeb. unter Nr. 5138 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Rout. Musiker, Baß, Trompete, Gitarre, auf jed. Instrument gut. Harmoniesicher, Chorus, Mitsänger. 37 Jahre alt. Angeb. erbeten an „Musiker", bei Schönwalter, Stuttgart, Marienplatz 12.

Gesucht ab 1. Juli: Baritonist, Notist, für US-Klub. Eilzuschriften u. Nr. 5190 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Gesucht zum 1. Juli nach Bonn: erstkl. Pianist für Tanz und Konzert **und moderner Schlagzeuger,** evtl. Nebeninstr. Abenddienst, 4 freie Tage und Urlaubst. Eiloffert. od. Telegr.-Offerten mit Gagenforderung, Bild, Alter, Refer., an Karl Vacin, München, Hotel Vier Jahreszeiten.

Gesucht zum 1. Sept.: Tenorsax. m. Klar., Baßvertr., zu Trio (vorerst 7 Mon.). Guter Ton, Chorus, viel ausw., Barroutine, Kabarettbegl. DM 900,— br., freie Tage, Url.-Tag. Solide Koll. machen Bildoff. mit Altersang. und wo zu hören an Erik Valentin, Tübingen, Justinus-Kerner-Str. 25.

Schlagzeuger mit Nebeninstr., evtl. Gesang, für Wiener Bartrio ab 1. Juli 1960 gesucht. Tanz- und Unterhaltungsmusik, Programmbegleitung. Eilzuschr. u. Nr. 5158 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gesucht zum 1. Aug.: erstkl. Pianist (mit Akkord., nicht Beding.) für bekannt. Sextett, welches regelmäßig im Funk und nur ersten Häusern gastiert. Möglichst Arrangeur. Verlangt werden überdurchschnittliche Leistungen in Tanz und Konzertmusik (Chorus, symbolsicher, Südamerik.), Höchstgage. Ausführl. Off. u. wo zu hören unter Nr. 5183 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Suche auf 1. 7. 60: einen erstklassigenPianisten mit Akk. f. Konzert, Tanz und Kabarett. Alter bis 40 Jahre. Gage 900 DM, ab Aug. Gage 1100 DM. Lange Verträge. Eiloffert. an Richard Hahn, Esslingen a. N., Kronenstr. 3.

Suche für ständig, vorwiegend Raum Nürnberg: erstkl. Schlagzeuger mit N.-Instr. oder moderner Gesang. Quartett-Satzarbeit. Bildoff. für ab August oder später erb. an „Kapellenleiter", Nürnberg, Seebacher Straße 30.

Gesucht zum 1. 7.: Pianist/Akk., Refrainsänger bevorzugt. Gage: 650 DM brutto, freie Vollverpflegung, freie Wohnung. Dienst: 43 Stunden Abenddienst. Lichtbild und Alter an „Bad Sonnenbrink", Obernkirchen/Hann. (Gaertig).

Gesucht z. 1. 7. für Bar in Stuttgart, Abenddienst: erstkl. Ten.-Sax., Klar. u. Geige. Auf allen Instr. erstklass. Ton, Style u. Chorus, Notist u. ausw. Gage monatl. 950 DM brutto. Tägl. 8 Stunden. Eilbildofferten an Curt Ferger, Stuttgart-S, Tübinger Str. 74, bei Stauch.

Akk./Pianist mit gutem Gesang auf 1. Juli gesucht. Barmasche, Unterh., modern. Angebote unt. Nr. 5139 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gutausseh., erstkl. Bargeiger mit Ten.-Sax. (Mitsinger), auf beiden Instr. einwandfr., viel auswendig, Konz., Tanz. Verträgl. Kollege, ab 1. Oktober für I. Haus gesucht. Ausführl. Off. mit neuest. Foto u. Altersangabe unter Nr. 5185 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Suche zum 1. 7. oder 1. 8.: Sängerin für US-Klub, Frankreich. Bildofferte: van Driel, poste restante, Poisy (S et O), France.

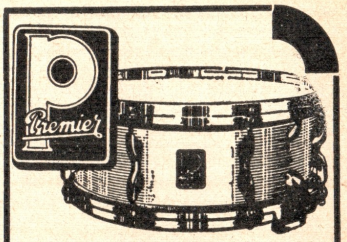
Gesucht zum 1. Juli für Kurorchester: Trompeter, N.-I. Baß od. Geige od. Akkord., **Altsaxophonist, Tenorsax., Klar.,** N.-I. Geige od. Akk. od. Baß. Eilofferte von nur erstkl. Musikern mit neuestem Foto, Geburtsdatum, Monatsgage, an „Kapellmeister", bei Merk, Frankfurt/M., Ludwigstr. 10, IV. Etg.

Gesucht zum 1. Juli: jüngerer, mod. Pianist für erstkl. Gesangstrio. Verl. wird: einwandfr. Kabarettbegleitung, viel ausw. Mitsingen im Satz Beding. Geb. wird gute Gage. Nur menschl. wirklich dufte Kollegen, die an sehr langer Zusammenarbeit im In- u. Ausland interessiert sind, mögen sich melden. Eilbildofferten an Wolfg. Heinz, Salzburg, „Landhaus Sinhub", Hegigasse 7.

Drummer (Nebeninstr. Baß), für 1. Juli nach Düsseldorf gesucht. O. Knizek, Kassel, Wilhelmhöher Allee 320.

Suche einen Trompeter und Schlagzeuger für Circus-Tournee. Offerten an Circus Paula Busch, Hamburg, Heiligengeistfeld.

Schlagzeuger oder Bassist (Notist), mit Neb.-Instr. und gutem Refr.-Ges. (Beding.), ab 1. Juli für Unterhaltungs- und Tanzmusik für Raum Westf. gesucht. 45 Std. Dienst, 4 fr. Tage, Url.-Tag, freies Wohnen, Gage 750 DM. Eilangeb. an Willy Lindemann, Hagen/Westf., Haldener Str. 80, Tel. 29384.



Premier
✳ Schlagzeuge
✳ Plastikfelle
✳ Vibraphone
✳ Zubehör
Prospekt gratis
Auslieferung durch
Abt. 6/c
HACK-Göttingen

Suche zum 1. 10. für mein Quartett: Pianisten mit Refraingesang. Lege Wert auf Kollegen, die Interesse an einer langen Zusammenarbeit haben. Bildofferten unter Nr. 5160 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Gesucht ab 1. Sept.: Trompeter, sich. Höhe, Ausdauer, mod., routin. Satz (Chor. nicht erf.), Tanz, etw. Unt.-Mus., **sowie Tanzschlagzeuger,** modern, f. gute Bayernkap. Ruhrgebiet. Nur verträgl. Koll. Ausführl. Offerten, Bild, Referenzen, Alter, unter Nr. 5210 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Tenor-Saxophonist mit Nebeninstrument für Quartett, gute Verhältnisse, ab 1. 7. gesucht. Eil-Angebote an H. Barchfeld, Bonn-Ippendorf, Gudenauer Weg 45, Fernruf 28 12 62 Bonn.

Gesucht für 1. 7.: moderner Drummer mit Kabarett-Routine in 6-Mann-Schweizer-Tanz- und Schau-Orchester. Bei Eignung Jahres-Stelle, mit Wintersaison in den Bergen, Schweiz. Gagen-Forderung, Foto und Referenzen an R. Bertschy, Park-Betriebe, Wiesbaden. Nur überdurchschnittliche Musiker kommen in Frage.

Suche Tenormann ab 1. 7. nach Frankfurt für moderne Combo. Unbedingt blattsicher und Chorus. Eilbildofferten bitte richten an „Kapellenleiter", Köln, postlgd., Postamt 7.

Gesucht zum 1. Sept. f. allererstes Hs., D'df., Abendd. 5—6 Stunden: 1 Tenorsax., der Klavier vertreten kann; 1 mod. Tanzpianist m. mod. Akk.; 1 Schlagzeuger mit Gesang. Angeb. mit Altersangabe oder Bild unter Nr. 5248 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf.

Gesucht ab 1. August für Bayr. Trachtenkap.: Trompeter m. Akk., Baß, Geige, sich. Höhe, Ausdauer, eig. Tracht; Ia Geiger m. Tenor-Sax. u. Klarinette. Altersang. u. Bild erw. 33 Std. Dienst, Gage 820 DM u. freie Tage, Anreise frei. Angeb. Nr. 5249 an Ed. Lintz KG, D'dorf.

Suche zum 1. August für US-Klubs: junge, hübsche, begabte Sängerin mit Kluberfahrung. Ausführl. Bildofferten an Henry Roßner, Wiesbaden, Rob.-Koch-Str. 18.

Suche Pianist für Hammondorgel ab sofort oder für später. Angebote an E. Mehrens, Bremen 8, Beverstedter Straße 32.

Tenor-Sax., Klar., Geige für mod. Combo zum 1. 7. 60 gesucht. Nicht über 40. Tanz, Kab. (Saarbrücken), 8 Std. Dienst, Gage 1000 DM. Eilangeb. mit Bild an „Kapellenleiter", Saarbrücken, Virchowstr. 28, bei Weisenseel.

Suche zum 1. Juli (Saison Schwarzwald): **Trompeter mit Baß,** 32 Std. Dienst, Urlaubstag u. freie Tage, Gage 900 DM. Eilofferten an Heinz Gebhardt, Frankfurt/M., Mainzer Landstr. 262, b. Lurz.

Suche ab 1. August: mod. Tenor-Klar. N.-I., Notist, mod. arbeitend Chorus, auswendig, zu Quintett, k. Trinker, schaumäß. arbeitend Bedingung, fr. Tg. U.-Tg., auf lg. vorbesetzt. Eilangebote unter Nr. 5222 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf.

Pianist mit Akk. ab 1. Juli für Ruhrgebiet gesucht. Barmasche, Auswendigspiel, Kabarettbegleitung. Alter bis 37 Jahre. Eilofferte mit Bild an „Kapellenleiter", Roisdorf bei Bonn, Ehrental 15.

Mod. Pianist (Akkord.) ab 1. Juli 60 für Spitzen-Combo gesucht. Mod. Tanz, Kabarett, auswendig. Bedingung längeres Engagement, kein Trinker! Eilang.: „Bandleader", Idar-Oberstein 2, postl., Tel. 2321.

KÜNSTLERBEDARF

Bach-Trompete (amerik.), Neupreis 1200 DM, für 600 DM zu verkaufen. Hans Timmer, Saarbrücken 6, Saaralberstr. 3.

Selmer Alt, hochwertiges Instr., versilb., graviert, hohes Fis, Luxus-Etui. Wert 1350 DM, für 650 DM zu verkaufen. Jos. Reip, Bad Kreuznach, Kurhausstr. 15, bei Lennartz.

Combichord, neuwertig (Nov. 59), umständehalber günstig zu verk. Zuschr. unter Nr. 5142 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Habe abzugeben: ein gutes, wertbeständiges Repertoire für Konzert-, Unterhaltungs-, Tanzmusik (ungefähr 300 Piecen). Anfragen an: Fritz Kawaletz, Musiklehrer, Rothenburg o. d. Tauber, Spitalgasse 17.

Wegen Berufsaufgabe zu verkaufen: 5 kompl. Tischpulte, ca. 1400 S.O. Konz. u. Tanz, in Mappen u. Koffer, 200,— DM; 1 Hoyer-Git. mit Überzug u. Trixon-Ständer, neuw., ca. 300,— DM, für 150,— DM, fast neu; 1 Xylophon, verchromt, neu, 150,— DM. Angebote an E. Kummer, Hannover-Badenstedt, Am Lohgraben 10.

Künstlerexemplare verfügb.! Schreiben Sie bitte an Willi u. Karl Heinz Behnke, Komponisten und Texter, Hamburg-Blankenese, Bahnhofstr.33

Krankenversicherung für Musiker über 660,— DM Gage. Auf Wunsch auch mit Krankenhaustagegeld pro Tag bis zu 30,— DM in bar. Offerte kostenlos! „Mittelstandshilfe", Bez.-Dir. Walger, Wuppertal-E., Schwanenstraße 48, Telefon 4 02 92.

Gibson

Gitarren-Verstärker
DeArmond-Tonabnehmer
Katalog kostenlos

MUSIK Schmidt Frankfurt/M., Berliner Str. 26, Tel. 2 39 55

Lipp-Pianoline mit Koffer, neuw., verk. für bar 450,— DM. Zimathies, B. Oeynhsn., Rolandstr. 10.

Hohner-Chembalet (elektr.), neuwertig, preisgünstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5264 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Vibraphon (Premier), neuest. Mod., **Akkordeon** (Hohner Atlantik IV de Luxe, elfenbein), **Kl. Trommel** mit Std. (Premier) sowie diverse Schlagzeug-Zubehör (Premier) alles neu, z. T. noch fabrikverpackt, zu günst. Bed. gegen Barzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5162 an Ed. Lintz KG, Düsseldorf.

Neuwertiges Vibraphon — neues Modell Trixon — kaum bespielt, Einkaufspreis 1890,— DM, zu verkaufen für 1300,— DM in bar oder günstige Ratenzahlung. Albert Müller, Ausflugsgaststätte „Rosenhof", Karlsruhe-Neureut, Telefon-Nr. 2 60 55.

ANSCHRIFTSGESUCH

Suche dringend die jetzige u. weiteren Anschriften von Circus H. Fischer, Ronnenberg. Kurt Schinsky, Frankfurt/M.-Sindlingen, Farbenstraße 45.

DEUTSCHE KAPELLEN-AGENTUR - ZENTRALE -

Hamburg 1, Spaldingstraße 131, Telefon 24 67 68

Auf Grund des von der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erteilten Auftrages sind nur die nachstehend genannten Vermittler der Deutschen Kapellen-Agentur (DKA) zur nichtgewerbsmäßigen Vermittlung von Kapellen im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland berechtigt:

Heinrich Adolph	München	Geibelstr. 14/App. 24 Telefon 44 41 77
Hans Allmendinger	Stuttgart-W.	Reuchlinstraße 9 Telefon 6 45 70
Heinz Barthels	Hbg.-Poppenbüttel	Stofferkamp 47 Telefon 60 94 98
Ernst Dosch	Frankfurt/M.	Günthersburg-Allee 67 Telefon 49 18 86
Hans Feith	Düsseldorf	Kölner Straße 14 Telefon 2 59 97
Michael Glonner	München	Rumfordstraße 53 Telefon 22 21 95
Heinz Graf	Düsseldorf	Luisenstraße 23 Telefon 1 71 66
Helmut Gresser	Hannover	Kestnerstraße 17 Telefon 2 35 65
Arthur Groeschler	Duisburg	Lutherstraße 8 Telefon 3 28 66
Hans Kupski	Hannover	Scheelenkamp 13 Telefon 66 24 39
Georg Pohl	Hamburg 39	Barmbeker Str. 57 I Telefon 27 87 03
Fred Schilinsky	Hamburg 22	Immenhof 23 Telefon 22 33 61
Josef Vogt	Wiesbaden	Röderstraße 32 Telefon 2 65 13

Jetzt in Düsseldorf
Einziger Fachmann für
Reparaturen an Holzblasinstrumenten und Saxophonen
Max Pöhland Erasmusstraße 18 Telefon 34 22 77

Vertrags - Vordrucke
zwischen Unternehmer und Kapellenleiter, oder Kapellenleiter u. Musiker oder Unternehmer und Artisten, bei

Abnahme von	25	50	100	1000 St.
Preis DM	2,—	3,50	6,—	50,—

Gepäck-Aufkleber
auf rotem Papier: „Artistengepäck" oder „Musikinstrumente", auf grünem Papier: „Nicht stürzen", bei Abnahme

von	25	50	100	1000 St.
Preis DM	1,25	2,—	3,—	20,—

Versand gegen Nachnahme oder nach Vorauszahlung.
(Porto beifügen)
ED. LINTZ KG.
(22a) DÜSSELDORF
Postfach 5208

Levin
Roger
Hoyer
Selmer
Dolnet
Keilwerth
Martin
Conn
Bach
Hohner
Scandalli
Sonor
Wurlitzer

Alle Spitzenfabrikate aus einer Hand
Wilhelm Monke
Meisterwerkstätten für Musikinstrumentenbau
Köln-Ehrenfeld · Gutenbergstraße 61

Künstlerdienst
beim Arbeitsamt Heidelberg
Telefon 27151, App. 514
vermittelt kostenlos Kapellen in deutsche Häuser und amerikanische Clubs.

Erstkl. Duo
zum 1. Sept. 1960 bis 31. Okt. 1960 gesucht.
Angebote an
Künstlerkeller, Koblenz
Schloßstraße 53

HELMUT GRESSER
Vermittler der Deutschen Kapellen-Agentur
im Auftrage der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung
Hannover, Kestnerstraße 17/III. Telefon 2 35 65

ORCHESTER HELMUT HOFFMANN

mit den erstklassig. Gesangssolisten

EDITH REICHERT
UND HEINZ PIEL

nach den letzten Auslandserfolgen **Holland - Schweiz**

derzeitig der große Erfolg Planten un Blomen (Ausstellungspark)

Zu hören täglich nachmittags und abends, außer sonntags

Entsprechende Angebote ab Oktober erbeten an **Kapellenleiter Helmut Hoffmann, Hamburg 13, Planten un Blomen** (Ausstellungspark)

Stadtorchester Burgsteinfurt
(vormals Orchesterschule Bentheim)

Bewährte Ausbildungsstätte für Berufsmusiker
(Aufnahmealter ab 16 Jahre)

Kapellmeister Franz Kadell, (23) Bentheim
Ab 1. 9. 60: (21a) Burgsteinfurt/Westfalen, Bomgardenweg

MUSIK-HORST
HAMBURG 1 · STEINDAMM 15

Spezialist für:

Binson-Echo-Hall
Weltbestes Hallgerät

Echolette-Dynacord

Fordern Sie sofort Angebot

Binson-Generalvertrieb: TRIXON · Hamburg 33

★ **Gesucht ab sofort**

Pianist - Akkordeon
Bassist - Gitarre Refr.-Gesang
oder
Gitarrist mit Gesang

- Monatsgage DM 900,—
- mit Kost
- 4 freie Tage
- Dienstzeit 20-2 Uhr
- Wohnung vorhanden

Offerten mit neuestem Bild an:

Bandleader Jimmy
Neunkirchen/Saar
Casino-Weinstuben

Gesucht für 1. Juli 1960 oder 8. Juli:

Trio

Tanzbar „Bei Josef"
Memmingen/Allgäu

Guter Alleinunterhalter
od. Duo für sofort ges.
Dauerstellung. Ausführl. Off. an
Café-Klaproth, St. Andreasberg/Harz

Gesucht zum 1. 9. 1960 – 31. 10. 1960

erstkl. Trio

Pianist, Hammond-Orgel-Spieler, da vorhanden. Genaues Angebot mit Brutto-Gage an
Bavaria-Betriebe, Oldenburg i. O.
Alexanderstraße 1

Briefbogen . . .
Ed. Lintz KG. Düsseldorf

Vieno Schröder

- der bekannte **Alleinunterhalter**

(Piano, Akkord., Clavioline)

grüßt alle Direktoren mit dem alten Hamburger Gruß „Hummel-Hummel".

z. Zt. 5. Ree:
Freudenstadt/Schwarzw.
„Ratskeller"

Schlagzeuger
mit Nebeninstrument
zum 1. August für Duo gesucht.
Wöchentlich 42 Stunden, Gage 675,-DM. Ausführl. Angeb. an
Hubert Bruns, Helmstedt, Kornstr. 3

Mod. Tenormann
(Chorusbläser)
für US-Clubs
ständig Raum
Frankfurt/Main
ab 1. August 1960 ges. Eil-Bildangeb. unter Nr. 11000 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf

---

Erstkl. Duo
Frei 1. Juli 1960
(Klavier. Geige, Sax.) Für Konzert, Tanz, Kabarett. Zur Zeit Maxim-Bar, Essen. Ausführliche Angebote an
„Pianist", Essen
Limbecker Platz 15, bei Meier

Ausländ. Sängerin
mehrsprachig. Repertoire, gute Garderobe; und
junger Trompeter
mod. Pianist, begleit. Sängerin, schon längere Zusammenarbeit, beide Cluberfahr. in Deutschld. Marokko, Spanien,
frei ab 1. Juli 1960
Angebote an
Bimbli Patty und Albert Müller, Ausflugsgaststätte »Rosenhof«
Karlsruhe/Neureut, Tel. 26055

Der neue

SUPER-ROGER-VERSTÄRKER

aus den USA

- eine Sensation -

Verlangen Sie kostenlosen Prospekt

Roger · Mittenwald-Karw.

Frei zum 1. Juli 1960

erster Posaunist

gute Stimmung und Routine. Alter 36 Jahre. Eilangebote an
Angelo Zenari, Bremen
Worpsweder Straße 97, b. A. Curtius

Das „Bero-Quartett"
die Bes. für jedes Haus, einschl. der charmanten Sängerin: Ingeborg Klamt

Zu hören zur Zeit: **Café-Victoria, Nordenham** (auß. montags) spielte zul. in Berlin „Kakadu-Bar" „Tanzbar-Melodie" Café Pilsator. Besetzung: Klav., Akkordeon, Violine, Tenor-Sax., Klarinette, Baß, Schlagzeug. Sängerin: Elektr. Harmona, Klavier (einheitliche Garderobe)

Frei zum 1. September 1960 und später
Angebote an
Kapellenleiter, Hilmar Pfeiffer, Nordenham
Rheinstraße 5, bei Stoczack

HANS J. KÖNIG

und die **CONTI-COMBO**

Deutsches Fernsehen - NWDR
Scala-Schallplatten

z. Zt. im anschließ.

CAFÉ BERLIN, Hannover (Re)
WEKA, Gelsenkirchen
RHEIN-RUHR, Essen
HOLLAND-Tournee
BUDAPEST, Köln
CAFÉ EUROPA, Bielefeld
KUPFERKANNE, Göttingen

und weitere Termine besetzt bis Februar 1962 -
Nur noch einige Freimonate auf Anfrage

HANS J. KÖNIG
Köln-Mülheim - Eulenbergstraße 18

Elektronische Orgeln
jeder Art und Größe

Clavioline
spielt alle Instrumente (2190,—)

Tuttivox
die kleinste Orgel der Welt (4150,—)

Combichord
Tuttivox und Clavioline auf einer Tastatur (5450,—)

Basilika
Die große Voll-Orgel nach Maß (ab 6450,—)

LOWREY-Orgel
Chicago
Spinet-Modell „Holiday" (4950,—)

Adonis
der solide, klangreine Koffer-Verstärker
3 Modelle (395,— bis 895,—)

Marshal
Nachhall-Gerät für jeden Verstärker (685,—)

Gelegenheitskäufe! Verschiedene Fabrikate stets an Lager

Verlangen Sie bitte Prospekte, TZ-Miet-Bedingungen und Vorführung (allerorten) vom Hersteller und Alleinvertrieb

Jörgensen-Electronic
Düsseldorf
Aders-Str. 64, Tel. 13723

ALY BOEMEN

Frei 1. Aug. 1960 (od. später) — erstmalig nach 4 Jahren

Internationaler Alleinunterhalter
erster Klasse - (mit eig. Clavioline und Akkordeon)

Gesang in 6 Sprachen — Erstklassige Garderobe
Internationale Referenzen — Angebote 1. Häuser nach:

Melodie-Bar, Hotel Apostelhof, Bingen / Rhein
Telefon 4087, ab 20 Uhr

Orchester Kurt Bangel

- 6 Herren und Sängerin
- Konzert · Tanz, Schau · Stimmung
- z. Zt. „Oberbayern", Kassel

Angebote auch für später erbeten

Nikolai Rimsky Nach sehr erfolgreichem Gastspiel in Holland im Café „Engels", Rotterdam und Radio Hilversum wieder in Deutschland.
Monat April Arnold-Betriebe, Frankfurt.

Mai mit September im Kurhaus Königstein/Taunus
Täglich, außer montags, zu hören.

Jozsi J. Raab
Der Geiger und Saxophonist aus Wien

und sein bestrenommiert., mod. Tanz-, Unterhaltungs-, Konzert-, Bar-Trio

Zur Zeit im 4. Reengagement (immer 6 Monate) im
Kurhaus-Hotel, Unna-Königsborn/Westfalen
(täglich ab 21 Uhr, außer montags). - Besetzung: Violine, Tenor-Saxophon, Klarinette / Piano, Akkordeon, Gesang / Schlagzeug, Baß, Gesang.
Eigene Mikrofonanlage.

Frei ab 1. Dezember 1960 oder Wintersaison 1960-61 (auch mit 4 Herren)

Gefl. Angebote erbeten an:
J. J. Raab - Kurhaus-Hotel - Unna-Königsborn/Westf.

Willy-Schroeder-Quartett

Z. Zt. Café Junker, Braunlage

Angebote ab 1961 erbeten

Ständige Adresse:
Aachen, Jülicher Str. 206

Junger
Jazz-Musiker

mit Klarinette, Alto, Barit.-Sax. Nebeninstrument: Baß, **sucht Anschluß an Combo in Clubs** möglicherweise Jazz-Club. Guter Ton Anpassung modern.

Arrangeur (Notist)
legt Wert auf längere kollegiale Zusammenarbeit. Angeb. unter Nr. 10999 an Ed. Lintz KG., Düsseldorf